Christliches Medienmagazin

4/2005





# Was DEUTSCHLAND JETZT BRAUCHT

Und was Christen zu sagen haben



Interview:

"Super Nanny" Katharina Saalfrank über ihre Sendung



Interview:

epd-Redakteur Volker Lilienthal über Schleich-



Trends:

In Band 6 wird Harry Potter grausamer und düsterer

Empfohlen von Mario Adorf bis **Erzbischof Schick** (Bamberg)





Peter Hahne Schluss mit lustig Das Ende der Spaßgesellschaft, 144 Seiten, gebunden, Bestell-Nr. 05 180

ISBN 3-501-05180-8

Diskutiert in Unis, Schulen, Firmen Gemeinden, Zeitungen, Zeitschriften ...

- Die 50. Auflage ist in Druck
- 500.000 Expl. wird in diesem Herbst überschritten!

Seit 15 Wochen auf Platz 1 STURGEL - Bestsellerliste

Seit 50 Wochen Platz 1 1 idea - Bestsellerliste



buchreport &

Platz 1: Bestsellerliste Zeitgeschehen

Platz 1: Bestsellerliste Religion

### Pressestimmen:

»Die Deutschen sind unwiederbringlich in eine postreligiöse Welt abgetreten. Sie möchten gern glauben können. Sie ahnen, dass es helfen würde, und deshalb respektieren sie jeden, der noch glauben kann. Sie selbst, in ihrer Mehrheit, können es nicht mehr. Sie lesen Peter Hahne, weil ihnen Ratzinger zu schwierig ist. Dann sagen sie: Recht hat er, so müsste es sein.« Der Spiegel 33 / 2005

»Das Bedürfnis dazu (die Sinndefizite zu überwinden) ist breit gestreut. Was bedeutet es anderes, wenn seit Monaten die Fibel "Schluss mit lustig" des Fernsehjournalisten Peter Hahne lächelnd und schweigend an der Spitze der Bestsellerliste steht? ... Das Bändchen wird, wie man im Buchhandel hört, zumeist im Mehrpack erworben und hat sich als persönliches Orientierungsgeschenk fest etabliert.« FAZ vom 04. 07. 2005

»Wo vor zwei Jahren noch Dieter Bohlen lag, stapelt sich jetzt Erbauungsliteratur. ... Kardinal Ratzingers Schriften waren zeitweise ausverkauft. "Schluss mit lustig", Peter Hahnes gesammelte Sonntagspredigten, lösten das "Moppel-Ich" an der Spitze der Sachbuchbesteller ab und läuteten die Gegenreformation in den Buchläden ein. ... Offenbar gibt es einen Bedarf für die Wertediskussion – und eine Ratlosigkeit, wie sie zu führen ist.« Der Spiegel vom 15. 08. 2005

**Verlag Johannis** 77922 Lahr • Tel.: 07821/581-81 Fax: 07821/581-26 www.johannis-verlag.de · E-Mail: info@johannis-druckerei.de



Liebe Leser,

noch nie war die politische Situation zerfahrener. Haben die Politiker und Parteien Antworten auf die elementaren Fragen? Da kommt ein Buch zur richtigen Zeit: "Was Deutschland jetzt braucht - Engagierte Christen antworten" lautet der Titel. In Zeiten des Umbruchs, in denen viele Menschen nach Orientierung suchen, liefert das Buch prägnante und klare Antworten und will in der gegenwärtig neu entfachten Werte-Diskussion mitdenken und mitreden. Genau das ist es, was unsere Gesellschaft braucht.



In dieser pro-Ausgabe veröffentlichen wir exklusiv vorab vier Beiträge aus "Was Deutschland jetzt braucht", das Ulrich Eggers herausgegeben hat. "Das Buch soll Rat geben, zum Denken anregen, Mut machen und neue Richtungen zeigen. Wir wollen eine bewusst christliche Stimme in die Zukunfts-Diskussion einbringen", so Ulrich Eggers. Viele engagierte Christen haben sich diesem Wunsch angeschlossen. Ich kann Ulrich Eggers und allen weiteren Autoren des Buches nur zustimmen: Überzeugte und engagierte Christen sollten ihre Stimme erheben und mitreden. Wir danken insbesondere Bischof Axel Noak, der Islamwissenschaftlerin Christine Schirrmacher, dem Unternehmer Klaus Dieter

Trayser und der Evangelistin Christina Riecke für ihre freundliche Zustimmung, ihre Beiträge in dieser pro-Ausgabe vorab zu veröffentlichen!

Sie finden in der pro auch diesmal einen vielfältigen Mix aus Themen, die bewegen. Wir möchten Sie ermutigen, mitzureden. Auf unserem neuen Internet-Auftritt



www.medienmagazin-pro.de finden Sie auch zwischen den pro-Ausgaben zahlreiche aktuelle Beiträge. Zudem haben Sie die Möglichkeit, direkt Leserbriefe zu schreiben und Kommentare oder Fragen zu den Beiträgen, Reportagen und Interviews auch aus dieser Ausgabe der pro an die Redaktion zu richten. Wir freuen uns sehr auf Ihre Rückmeldungen!

Ganz besonders danke ich Ihnen, liebe Leser, für Ihre Unterstützung und Ihr großes Interesse an unserer Arbeit! Wenn Sie die pro in Ihrer Gemeinde oder im Bekanntenkreis weiterempfehlen möchten, bestellen Sie bitte die gewünschte Anzahl bei uns!

Herzlichst,

lhi

Wolfgang Baake

### **Inhaltsverzeichnis**

Titelthema:	
Ohne Gott geht es nicht! Glaubwürdigkeit und Mut	4 5
Islam in Deutschland – was jetzt?	7
Kooperation statt Konfrontation	10
Land der Lichter und Schenker	13
Interview: Volker Lilienthal, epd-Redakteur	16
Gesellschaft: Hollywood entdeckt die Christen	18
Kommentar: Zeit, wahrhaftig zu sein	20
Kommentar: Namen sind mehr als Nachrichten	21
Trends: Harry Potter, Band 6	22
Pädagogik: Streitfall Erziehungsfernsehen	24
Interview mit Katharina Saalfrank	26
Interview: Evangelisation mit Romanen	28
Impulse:	
"Spaß muss sein"	30 31
Medien der guten Nachricht	31
Journalismus: Wer fragt, der führt	32
Musik: Aktuelle Produktionen	34
Bücher:	
Rezensionen der Redaktion	35 36
Biografie Jonny Cash	36
Fragebogen: Iris Völlnagel	38
	- 50

Impressum

Herausgeber:

Christlicher Medienverbund KEP e.V.

Postfach 1869

Telefon (0 64 41) 9 15 1 51 | Telefax (0 64 41) 9 15 1 57

Vorsitzende Geschäftsführer pro-Redaktion

Margarete Kupsch-Loh Wolfgang Baake

Andreas Dippel (Leitung), Elisabeth Hausen, Ellen Nieswiodek-Martin,

Jörn Schumacher, Egmond Prill,

Norbert Schäfer

E-Mail Redaktion pro@kep.de,

editor@israelnetz.com Christoph Görlach Anzeigen

Telefon (0 64 41) 9 15 1 67 Telefax (0 64 41) 9 15 1 57 E-Mail anzeigen@kep.de

www.kep.de,

Internet www.medienmagazin-pro.de,

www.israelnetz.com. www.cma-medienakademie.de. www.the-good-news.org

Newsletter kep@kep.de, info@israelnetz.com Satz/Layout

Christoph Görlach

Druck dierichs Druck+Media GmbH, Kassel Bankverbindung Volksbank Wetzlar-Weilburg eG

Kto.-Nr. 1013181. BLZ 515 602 31 Schweiz: Zürcher Kantonalbank Konto 1127-0026.151 Bankenclearing-Nr. 700 der israelreport

Dauerbeihefter Titelbild

Illustration - Thomas Müller

www.littleart.de pro-Abonnenten-Verwaltung:

Anja Günther, Telefon (0 64 41) 9 15 -1 51, Fax -157,

abo@medienmagazin-pro.de

Leitartikel

## Ohne Gott geht es nicht!

Warum wir ohne Gott in Politik und Gesellschaft nicht weiterkommen, warum das immer mehr Politiker erkannt haben und – oft überhört – auch aussprechen.

Wolfgang Baake

undespräsident Horst Köhler begrüßt Papst Benedikt XVI. nach seiner Ankunft in Köln. Auf dem Weltjugendtag waren Hunderttausende Menschen versammelt, alle wollten den Papst sehen und hören. Die Medien überschlugen sich mit Berichten – über die große "Party", die "Begeisterung der Jugendlichen", den offenbar weit verbreiteten Glauben in Deutschland. Darüber spricht auch Köhler in seiner Begrüßungsansprache. Der Bundespräsident nennt Deutschland ein Land, "in dem die christlichen Kirchen eine lebendige Rolle spielen". Die Kirchen vermittelten den Jugendlichen Werte und Orientierung: "Gerade in der kirchlichen Jugendarbeit erleben junge Menschen Werte und üben verantwortliches Verhalten ein, das für die ganze Gesellschaft lebenswichtig ist. Orientierung, nach der heute so viel gerufen wird, kann nur von Orientierten kommen. Ich habe den Eindruck, dass in der Jugendarbeit der Kirchen hier sehr viel Gutes, ja Unverzichtbares geschieht."

### Kein Christentum, keine Zukunft

Das sind Sätze, die im Trubel eines Weltjugendtages drohen unterzugehen. Die zwar von allen Fernsehsendern übertragen wurden, aber die kaum ein Moderator hervorhebt, geschweige denn kommentieren kann. Wer als Politiker - zumal als ranghöchster Repräsentant des Staates - Kirchen, das Christentum als "unverzichtbar" für unsere Gesellschaft bezeichnet, beweist Mut und Geradlinigkeit. Ebenso deutlich äußerte sich der frühere Bundesverfassungsrichter und Finanzexperte Paul Kirchhof in einem Beitrag in der Tageszeitung "Die Welt": "Das Christentum ist der Humus der freiheitlichen Verfassung", so Kirchhof. Und weiter: "Ein Europa ohne Christentum wäre ein Europa ohne Zukunft."

Diese eindeutigen und unmissver-

ständlichen Positionen findet man selten in den Medien und der Politik. Gerade in der Zeit des Wahlkampfes war viel die Rede von Werten und Moral, von Christentum und Orientierung. Auch Bundeskanzler Gerhard Schröder kam nicht darum herum, Stellung zu nehmen: "Mir war immer klar, dass das Christentum wesentlich für Iden-



tität und Zusammenhalt in der Gesellschaft sorgt", wird Schröder von der Katholischen Nachrichten-Agentur zitiert. Doch es geht um mehr als bloße Identität, es geht auch darum, dass Christen angesichts der Herausforderungen, vor denen Deutschland steht, engagiert mitdenken und mitreden.

### Es geht nicht um Vorherrschaft

Doch kaum wird vermehrt über den unverzichtbaren, für die Zukunft entscheidenden christlichen Glauben und biblische Werte gesprochen, treten auch die Kritiker auf den Plan, die das Streben der Christen nach einer "Vorherrschaft zuerst über Kultur und Gesellschaft und dann über den ganzen Staat" ausgemacht haben wollen. So schreibt es der Politikwissenschaftler Thomas Meyer in dem Magazin "Cicero". Weiter meint er eine "allmähliche Rückeroberung des öffentlichen Raums durch

die Repräsentanten des organisierten Christentums, ...(einen) fundamentalistischen Griff nach der Macht" auszumachen. Für den Wissenschaftler gibt es keinen Grundkonsens mehr, dass in unserer Gesellschaft christliche Werte wichtig sind. Von weit verbreitetem Glauben will er nichts wissen, im Gegenteil. Es sei unbestreitbar, "dass die zunehmende Präsenz religiöser Symbole und Ereignisse im Fernsehen ... ihrem unvergleichlichen medialen Unterhaltungswert und nicht ihrem spirituellen Tiefgang zu verdanken ist".

### Staat und Christentum

Zwar mag an dieser Beobachtung einiges richtig sein, doch sind die Unterstellungen falsch, wonach Christen eine Vorherrschaft anstreben. Die meisten Menschen in Deutschland sind Staatsbürger und Kirchenmitglieder zugleich, viele sind praktizierende und überzeugte Christen. Staat und Christentum sind Nachbarn, die in gegenseitigem Respekt zusammen wirken. Christen haben den klaren Auftrag, für den Staat zu beten, sich für das Land einzusetzen. Viele engagieren sich daher für die Entwicklung unseres Landes, setzen sich für die Förderung von Werten in unserer Gesellschaft ein. Christen kommen so dem Auftrag nach: "Suchet der Stadt Bestes!" Sie wollen dem Staat nicht schaden, rufen nicht zu Hass und Gewalt auf - wie das andere Religionsvertreter tun -, sondern streben nach Frieden, Gerechtigkeit und der Achtung der Menschenwürde. Dass Christen dieses Ziel haben, macht sie zu einer Elite, zu qualifizierten Personen, die die Gesellschaft aufgrund ihres Glaubens positiv verändern können. Das haben auch immer mehr Politiker erkannt, die sich deutlicher als jemals zuvor zum Christentum bekennen. Christen müssen die Chance nutzen, das beizutragen, was Deutschland jetzt braucht: den Glauben an Gott, ohne den nichts geht.

**Politik** 

## Glaubwürdigkeit und Mut

Gefragt, was Deutschland jetzt braucht und was Politikerinnen und Politikern, besonders jenen, die neu ein Mandat übernommen haben, zu wünschen, zu raten und zu empfehlen ist, fällt die Antwort ziemlich leicht: Glaubwürdigkeit und Mut zum Entscheiden.

### ■ Bischof Axel Noack

Politikerinnen und Politiker treten heutzutage ein nicht leichtes Amt an. Das Stehen in der Öffentlichkeit ist mit manchen gewünschten Aufmerksamkeiten verbunden, bringt aber auch immer die Gefahr mit sich, dass man überkritisch beobachtet wird. Sie wer-

den schnell für Dinge verantwortlich gemacht, für die sie nichts können, und gar nicht so selten werden sie dann wirklich zum "Sündenbock", den man nach alter biblischer Weisung "in die Wüste schickt", nachdem man ihm "alle Übertretungen, mit denen sie (=das Volk) sich versündigt haben, auf den Kopf gelegt hat" (3. Buch Mose 16, 21). Auch wenn für Christen nach dem Tode Jesu niemand mehr zum "Sündenbock" gemacht zu werden braucht und gemacht werden darf, im täglichen Leben, zumal im po-

litischen, geschieht es dennoch. Unsere Presse ist in aller Regel nicht sonderlich zimperlich und beteiligt sich auf ihre Weise daran, mit manchmal sogar ehrenrührigen Nachforschungen, in das Privatleben derjenigen einzudringen, die sich mühen, unser Land zu lenken und zu regieren. Wir alle wissen, dass man sich dem am Ende immer nur im geringen Maße entziehen kann. Es führt kein Weg daran vorbei, sich selber einzugestehen, dass mein Leben als Politiker oder Politikerin in der Öffentlichkeit geschieht und dass ich auch mit meinem Lebensstil und meinem Lebenswandel zur Diskussion stehe. Das gilt es auszuhalten und dazu gehört Mut.

Neben dem Sündenbock, der in die Wüste geschickt wird, gibt es nun umgekehrt so etwas wie einen "positiven Sündenbock". Auch in diese Rolle werden Politikerinnen und Politiker immer wieder gebracht, indem die Menschen auf sie ihre eigenen Sehnsüchte und Wünsche projizieren: Wenn es schon in meinem Leben nicht richtig klappt, soll doch wenigstens das Leben derjenigen, die uns regieren, in Ordnung sein. Es gibt eine große Sehnsucht nach authentischen Vorbildern. Politikerinnen



Politiker stehen in der Öffentlichkeit, häufig umlagert von der Presse: Ohne Glaubwürdigkeit und Mut geht das nicht.

und Politiker werden also mit Maßstäben gemessen, die man meistens an sich selbst nicht anlegen würde. Auch das kann belasten, ohne dass man sich dem entziehen kann. Wer heute politische Tätigkeiten übernehmen will, braucht also auch den Mut, sich auf seine Vorbildwirkung hin befragen zu lassen.

Dass Politiker und Politikerinnen ein authentisches und glaubwürdiges Leben führen, ist heute vermutlich nötiger denn je. Die bewegte Aufnahme des Todes des letzten Papstes durch unsere Bevölkerung hat das noch einmal deutlich bestätigt.

Vor allem muss deutlich werden, dass Politik am Ganzen der Gesellschaft interessiert ist und nicht der Ausdruck von Gruppenegoismus ist und der gesichtslosen Verteidigung einer bestimmten Parteilinie, die so oft damit einhergeht, dass andere Positionen in ein wirklich negatives Licht gerückt werden.

Politikerinnen und Politiker müssen sich selber eingestehen, dass ihr Gestaltungsspielraum begrenzt ist und sie müssen merken, welchen Zwängen sie ausgeliefert sind. Aber das gerade darf sie nicht mutlos machen, sondern muss sie dazu führen, die Möglichkeiten der

Gestaltung, die sie haben, auch wirklich auszunutzen.

Im Grunde sind die Regeln ganz einfach:

- Sie oder er sollten die Menschen mögen, die Starken und die Schwachen, die Ruhigen und die Anstrengenden, die Eigensüchtigen und die Hilfsbereiten. Also auch die, die ihnen so oft Mühe machen.
- Sie sollten bei aller positiven Bewertung der individuellen Freiheit auch nach dem fragen, was unsere Gesellschaft im Innersten zusammenhält. Politikerinnen und Politiker stehen als Ga-
- rant dafür, dass sich im normalen, alltäglichen Leben Eigennutz und Gemeinsinn miteinander verbinden lassen.
- Sie sollten danach fragen, wie sich Menschen dazu bewegen, locken und werben lassen, dass sie die vom Staat garantierte Freiheit im Sinne des Gemeinwohls gebrauchen und sich im demokratischen Staat in vielfältiger Weise beteiligen.
- Sie sollten dafür einfach Vorbild sein wollen und sich auch auf ihre Vorbildwirkung ansprechen lassen.
- Und sie sollten bei aller nötigen parteilichen Geschlossenheit und parteilichen Disziplin als Menschen erkennbar bleiben.

Dass wir Christen Politikerinnen und Politiker als Menschen sehen, denen ihre Macht und Befugnis von Gott gegeben ist, sollte sie nicht irritieren sondern bestärken.

Christen werden es immer als eine der guten Taten Gottes anerkennen, wenn in einem Staatsgebilde für Recht und Frieden gesorgt wird und das Zusammenleben der Menschen ohne größere Ängste und Gefährdungen vonstatten gehen kann. Dazu gebraucht Gott Menschen, die gestalten und regieren. Auch heutige Mandatsträger in den Parlamenten aller Ebenen haben ein Amt "von Gottes Gnaden", auch wenn sie das selbst möglicherweise nicht so sehen. Es ist aber auch für Politikerinnen und Politiker sehr gut, hilfreich und heilsam, wenn sie selbst erkennen, dass ihnen nur für eine bestimmte Zeit ein Amt übertragen ist, für das sie sich auch vor dem Angesicht Gottes werden rechtfertigen müssen. Das sollen sie mit Ernst hören und sie sollen es ernst nehmen. Aber damit verbunden ist auch die alte Erkenntnis: wer Gott fürchtet, braucht die Menschen nicht zu fürchten!

Wir Christen sind dankbar dafür, dass es Menschen gibt, die Verantwortung übernehmen. Wir werden ihnen ganz sicherlich nicht für alle ihre Entscheidungen Beifall zollen. Darauf haben sie keinen Anspruch. Aber wir werden sie achten und ehren und vor allem werden wir im Gebet vor Gott für sie eintreten. Das sollen sie wissen und das soll ihnen die nötige Gelassenheit geben.

### Mut zum Entscheiden

Neben der Glaubwürdigkeit braucht es den Mut zu Entscheidungen. Gerade das zeichnet mandatierte Politikerinnen und Politiker aus und unterscheidet sie am deutlichsten von allen Anderen: Reden und diskutieren können alle und sollen alle. Am Ende gilt es, Entscheidungen zu treffen, und das nimmt den Politikern letztlich niemand ab. In der Geschwätzigkeit unserer Gesellschaft kann man sich oft genug hinter blumigen Reden und hinter intellektuell hochfliegenden Abwägungen theoretischer Argumente verstecken. Aber es dann auszuhalten, auch Entscheidungen zu treffen und diese durchzuhalten, ist schwer und ist eine wirkliche Last. Denn ich weiß doch genau, dass meine Entscheidung nicht den Himmel auf Erden holen wird, sondern allenfalls eine möglichst große Besserung der Situation bei möglichst geringen schädigenden Nebenwirkungen erreichen kann. Das wäre dann schon eine gute Entscheidung, aber auch sie dürfte ihre Kritiker finden. Wer sich aufmacht, nach Lösungen und Kompromissen zu suchen, wird nie ganz zufrieden sein können. Jeder Kompromiss bleibt eine

### Der Glaube gibt keine Entscheidungen vor, aber er hilft, sie mutig und vor allen Dingen auch nüchtern zu treffen.

"Näherungslösung". Wer Kompromisse eingeht, verdoppelt im ungünstigsten Fall die Zahl seiner Kritiker, denn er gibt nun den eigenen Leuten Gelegenheit, in ihm einen "Verräter" zu sehen. Es ist daher gut, ein festes Geländer zu haben, an das ich mich halten kann, wenn es gilt, Entscheidungen zu treffen.

Der Glaube gibt keine Entscheidungen vor, aber er hilft, sie mutig und vor allen Dingen auch nüchtern zu treffen.

Zunächst einmal ist der Glaube der Garant dafür, dass man sich vor der Wirklichkeit nicht scheut, dass man den Ist-Zustand nüchtern analysiert. Gerade aus der Gewissheit des Glaubens muss der Mut folgen, einer Situation in ihrer nackten, unverhüllten Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Die Christen haben das Kreuz Christi vor Augen und das lässt sie nicht wegsehen, wenn es in dieser Welt schwierig wird. Und möglicherweise ergibt die nüchterne Analyse, dass einige Befürchtungen übertrieben, aber auch angeblich sichere Hoffnungen vergeblich sind.

Die klar erkannte Wirklichkeit gilt es dann zweitens von ihrer moralischen und ethischen Seite her zu betrachten. Es geht um solche Werte wie Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Freiheit usw. Solche Werte ergeben erste Hinweise auf die politische Stellung, die zu beziehen ist – nämlich für die Rechtmäßigkeit, gegen das Unrecht, für die Gerechtigkeit, gegen die Ungerechtigkeit, für die Freiheit, gegen die Unterdrückung, für die Ordnung, gegen die Anarchie, für die Menschlichkeit, gegen die Unmenschlichkeit.

Solche Bewertung kann immer erst nach der Situationsanalyse erfolgen, denn moralische Maßstäbe können nur mit Sachkenntnis auf die Situation angewendet werden. Aber – und das ist für Christen das Wichtigste – dass nun auch der Glaube an Jesus Christus, die "Quelle aller ehrlichen Einsichten und tapferen Entschlüsse", als entscheidender Faktor auf den Plan tritt. Dieser Glaube erleuchtet, erklärt und leitet alles. Er hilft, die Wirklichkeit wahrzunehmen und sei sie "ein Meer von feindlichem Erfolg und eigenem Misserfolg". Und: der Glaube schenkt die Kraft zum moralischen Handeln – auch in ausweglosen Situationen.

Wir leben und entscheiden – das ist unsere Zuversicht und Gewissheit – im Vorletzten. Das Letzte steht noch aus und das ist Gott selbst vorbehalten. Wir müssen die Welt nicht retten. Das würde unsere Kompetenz weit übersteigen. Das ist auch nicht nötig, weil Gott selbst vom Ende sagt: "Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein..." (Offenbarung 21,4)

Wenn ich dessen gewiss bin, gibt diese Zuversicht meinem Entscheiden eine Richtung vor. Wenn Gott am Ende ohnehin die Tränen abwischen wird, kann ich schon mit dem Tränenwischen beginnen. Und: Diese Gewissheit hat auch etwas Entlastendes: Ich erkenne die klare Begrenzung der Reichweite meiner Entscheidung an, ich entscheide eben im Vorletzten. Aber diesen Spielraum soll ich dann auch mutig füllen.

Wer nicht glaubt, so sagt es Karl Barth, "wird inmitten der heutigen Weltlage vor dem, was zu sehen ist, gewiss lieber beide Augen verschließen und wird gewiss auch alles Moralische für schöne aber unausführbare Ideen halten. Es braucht aber nicht irgendeinen sondern den rechten Glauben, um heute klar zu sehen und das Rechte zu wollen und auch zu tun."



Axel Noack (56) ist seit acht Jahren Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen. Seit 1991 ist Axel Noack Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Bis 2003 war er Mitglied im Rat der

EKD. Seit Januar 2004 ist Bischof Axel Noack Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der EKD.



### Gesellschaft

## Islam in Deutschland – was jetzt?

Problemfelder erkennen – Christliche Werte zur Sprache bringen – Konstruktive Lösungen erarbeiten

### ■ Christine Schirrmacher

Man verrät heute kein Geheimnis mit der Feststellung, dass der Islam zu einem Thema von immenser Bedeutung geworden ist, dem auch hierzulande – zurecht – gewaltiges öffentliches Interesse bekundet wird. Das war in den vergangenen vier Jahrzehnten weitaus weniger der Fall, obwohl ja bereits 1961 die türkische Arbeitsmigration mit

Durch die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sind also die westliche Welt und der Orient ungeplant und unbeabsichtigt nahe zusammengerückt, oder anders gesagt: Noch nie in der Geschichte haben so viele Muslime auf Dauer in den Ländern der westlichen Welt gelebt, während gleichzeitig der Islam aus dem Blickwinkel des europäischen Kulturkreises lange ausgeblendet blieb.



Moslems beim Gebet - in einer Berliner Moschee.

der Anwerbung etlicher Zehntausend Muslime aus Anatolien nach Deutschland begann. Seitdem stieg die Zahl der muslimischen Zuwanderer kontinuierlich durch Familiennachzug und Flüchtlingsströme, mitverursacht durch wirtschaftliche Miseren und Kriege in den Herkunftsländern. Hinzu kommt eine im Vergleich zur deutschen Bevölkerung höhere Geburtenrate, so dass die Gesamtzahl der muslimischen Bevölkerung heute bei 3,2 Mio. Menschen liegt, darunter etwa 700.000 Menschen mit deutschem Pass. In ganz Europa leben heute rund 16 bis 20 Mio. Muslime, Tendenz steigend.

In Deutschland lebt seit über 40 Jahren eine wachsende muslimische Gemeinschaft unter (oder leider oft: neben) den "angestammten" Deutschen. Wenn die Bevölkerung die Zuwanderer wahrnahm, dann vor allem unter dem Aspekt der "Arbeitskräfte", die bald in ihr Heimatland zurückkehren würden – und das, obwohl die heutige zweite und dritte Generation kaum noch "Rückkehr"pläne hegt und ihre Herkunftsländer oft nur noch von Besuchen kennt.

In einer Zeit, in der im Westen der Grundtenor lautet, dass Religion kaum mehr öffentliche Bedeutung hat und als

Hilfe zur Lebensbewältigung und Ausrichtung auf das Jenseits fast bedeutungslos geworden ist; in einer Zeit, in der religiös praktizierende Menschen schnell als "Fundamentalisten" verschrieen sind und das Christentum durch die seit Jahrhunderten allgegenwärtige historisch-kritische Theologie und die Säkularisierung weitgehend "entmystifiziert" scheint, so dass es in den Augen vieler keine lebensorientierende Kraft mehr entwickelt, begegnet uns der Islam als überaus vitale, weltweit vernetzte, finanzkräftige, missionarisch aktive und vor allem selbstbewusste Religion mit apologetisch vorgetragenem Absolutheitsanspruch.

### Gesellschaftssystem Islam

Im Islam begegnet uns jedoch nicht nur eine Religion - und das macht zweifellos eine seiner Besonderheiten aus sondern auch ein Gesellschaftssystem mit detaillierten Regeln für Kleidung und Speisen, für Feste und Feiertage, für das Verhalten von Männern und Frauen, für Heirat und Scheidung, für das Verhältnis von Muslimen zu Nichtmuslimen, für Krieg und Frieden. Ja, von manchen Gruppierungen wird der Islam explizit als politische Handlungsanweisung aufgefasst. Gleichzeitig ist der Islam eine nachchristliche Religion, die eine grundsätzliche Anfrage an die Existenzberechtigung aller anderen Religionen stellt, ganz besonders aber an den christlichen Glauben. Schon der Koran nimmt eine Neuinterpretation des Christentums unter der Maßgabe vor, das Christentum von seinen "Verfälschungen" reinigen und es "richtig" stellen zu wollen.

Solange die westliche Welt und der Orient im Wesentlichen in zwei unterschiedlichen geographischen Räumen anzusiedeln waren, fanden beide Seiten nur wenig Veranlassung zur grundsätzlichen Auseinandersetzung mit "dem anderen". Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie sehr diese karge Be-

schäftigung mit dem Glauben und Leben der islamischen Welt Europa in den vergangenen 1.400 Jahren geprägt hat. Heute aber kann niemand mehr der lange überfälligen Diskussion über die zahlreichen offenen Fragen der Gegenwart aus dem Weg gehen: Die Debatte über die Fundamente dieser Gesellschaft und die Auseinandersetzung mit einer ganz anders gearteten Werteordnung und Religion drängt sich uns nun mit aller Macht auf. Diese "Macht" – wahrgenommen vor allem

Migrantenkinder viel zu oft gekennzeichnet von mangelnder Sprachkompetenz und damit von drohendem schulischen Misserfolg. Da ist der zunehmende Rückzug in die eigene kulturell-religiöse Welt in türkisch oder arabisch geprägten Stadtvierteln – und damit der drohenden Gettoisierung und Durchsetzung althergebrachter Stammestraditionen. Da ist auch die rechtlich benachteiligte Stellung der Frau, die zu Unterdrückung, Fremdbestimmung oder sogar (Ehren)Mord führen

se Selbstbesinnung muss zunächst analysieren, welche Werte denn eigentlich verteidigt werden sollen und kann dabei auch nicht der Frage ausweichen, ob und inwieweit denn die die europäische Gesellschaft tragenden Werte auf dem Fundament ihres jüdisch-christlichen Erbes ruhen. Dass diese Frage im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Islam letztlich immer unausgesprochen im Raum steht, hat auch die teilweise hitzige Debatte im Rahmen eines möglichen EU-Beitritts der Türkei gezeigt, ob denn Europa nun ein "christlicher Club" sei oder nicht. Diese Frage müssen die europäischen Länder zunächst für sich selbst beantworten, bevor sie eine tragfähige Antwort in Richtung Türkei geben können.

Lebensordnungen ist unausweichlich geworden.

Die Grundsatzdebatte um Werte und

durch lautstarke Forderungen des Islamismus oder durch Gewaltaktionen des islamischen Extremismus – erschreckt nachhaltig und eröffnet doch gleichzeitig Wege zu einer realistischen Diskussion, sofern denn die westliche Gesellschaft in der Lage sein wird, nicht in Panik und Abwehr zu verfallen, sondern nüchtern über die Verhältnisse im eigenen Land und bei den Zuwanderern Bilanz zu ziehen und nach konstruktiven Lösungsansätzen zu suchen.

Spektakuläre Ereignisse wie die Terroranschläge in Madrid im März 2004, die Attentate in London im Juni diesen Jahres oder die Ermordung des kritischen Filmemachers Theo van Gogh in den Niederlanden im vergangenen November machten die Notwendigkeit überdeutlich, endlich eine grundsätzliche und fundierte Auseinandersetzung auf den bekannten Problemfeldern des Zusammenlebens zu führen: Da ist etwa der Schulsektor - für

kann – und das mitten in Deutschland, das nach vielen Jahrhunderten zäher Grundsatzdebatten vor gar nicht allzu langer Zeit die Gleichberechtigung von Mann und Frau gesetzlich verankert hat.

### Es gibt Hoffnungszeichen...

Diese Grundsatzdebatte um Werte und Lebensordnungen ist unausweichlich geworden und das ist gut so: Gut deshalb, weil nur durch eine fundierte Auseinandersetzung konstruktive Lösungen gefunden werden können. Eine realistische Bestandsaufnahme ist unbedingt erforderlich, die durch die lange Verweigerungshaltung nun teilweise schockierend ausfällt, aber doch ein Zeichen für eine Genesungstendenz bei der Zuwanderergesellschaft ist.

Die gegenwärtigen Entwicklungen zwingen geradezu eine Erörterung der tragenden Werte Europas herbei. DieEs gibt mancherlei Anlass, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen. Nicht deshalb, weil es keinerlei Schwierigkeiten zu bewältigen gäbe. Im Gegenteil, die Schwierigkeiten sind - teilweise durch ihre lange Vernachlässigung immens. Ein positives Miteinander wird uns nicht in den Schoß fallen, sondern kann nur gelingen, wenn alle dazu beitragen. Der Islam ist eine vitale Religion, die zur gesellschaftlichen Einmischung und Stellungnahme herausfordert. Christen sollten Farbe bekennen, anstatt Zuschauer zu bleiben.



Dr. Christine Schirrmacher (43) ist wissenschaftliche Leiterin des deutschen Instituts für Islamfragen in Bonn. Sie studierte Islamwissenschaft (Arabisch, Persisch, Türkisch), Geschichte und vergleichende Reli-

gionswissenschaft. Ihre Forschungen führten sie in viele islamische Länder. Sie hat bereits mehrere Bücher zum Islam veröffentlicht, zuletzt (mit Ursula Spuler-Stegemann): "Frauen und die Scharia. Die Menschenrechte im Islam", Verlag Diederichs.

Anzeige



**Eine Dokumentation von Israelnetz** 

# Israels Rückzug aus dem Gazastreifen Hintergründe und Enwicklungen

- » umfassende Chronik der Entwicklung
- » vertiefende Hintergrundbreichte von Johannes Gerloff (Jerusalem)
- » alle relevanten Informationen auf 100 Seiten

Bestellen Sie noch heute Ihr Exemplar der Dokumentation für nur 5,- EURO zzgl. Versandkosten unter:

www.israelnetz.com oder Telefon (06441) 915 151.



- www.medienmagazin-pro.de
  Täglich aktuelle Nachrichten aus Medien,
  Pädagogik, Gesellschaft und Politik.
- www.medienmagazin-pro.de
  Sagen Sie uns Ihre Meinung und schreiben
  Sie einen Leserbrief im Internet.

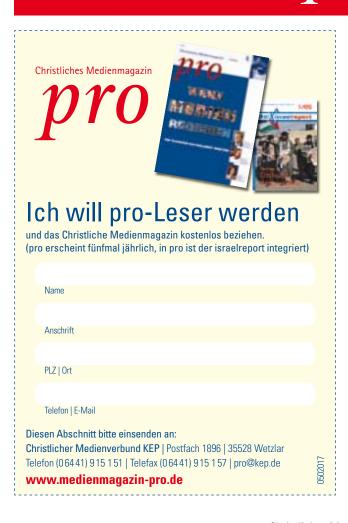
## www.medienmagazin-pro.de

immer besser informiert

- www.medienmagazin-pro.de
  Lesen Sie in unserem Archiv die Beiträge aus den vergangenen Ausgaben des
  Christlichen Medienmagazins pro.
- www.medienmagazin-pro.de Die aktuellen Nachrichten des Christlichen Medienmagazins pro in Ihrem Postfach mit dem pro-E-Mail-Newsletter.

Christliches Medienmagazin

pro





Tel.: 02302-93093930 - info@brockhaus-verlag.de

### Politik & Wirtschaft

## Kooperation statt Konfrontation

Von der Notwendigkeit, sich wieder auf christliche Wertmaßstäbe zu besinnen

### ■ Klaus Dieter Trayser

Ob wir es wollen oder nicht, es ist so: Unsere Sprache verrät unsere Geisteshaltung. Das gilt für alle Bereiche des Lebens, nicht nur in der Familie, auch im Beruf und in der Politik. Kaum standen die Neuwahlen in Aussicht, machte der Begriff des Lagerwahlkampfes die Runde. Aufgespalten in verschiedene Lager wird gegeneinander "gekämpft". Mit der Kriegslist täu-

tasse. Sie sind in Streit geraten bei der Frage, auf welcher Seite der Tasse der Henkel ist. Der eine behauptet, er sei rechts, der andere besteht mit der gleichen festen Überzeugung darauf, dass der Henkel auf der linken Seite der Tasse ist. Das Verzwickte an der Sache ist: Beide haben Recht! Ein solcher Streit ist nur zu lösen, wenn die Betreffenden einfach einmal kurz ihre Position verändern würden. Sobald sie dann die Sicht des anderen einnehmen, werden

Argumentieren, ohne an der Sicht des anderen interessiert zu sein, bringt uns nicht weiter. Im Gegenteil, es zementiert die Lager: rechts und links, Jung und Alt, die da oben, wir hier unten, die Arbeitsplatzinhaber und die Arbeitslosen, die Bonzen und die Malocher usw.,

Warum fällt es uns trotzdem so schwer, dem anderen entgegenzukommen? Liegt es etwa daran, dass wir alles im Leben zum Kampf erklärt haben:



"Aufgespalten in verschiedene Lager wird gegeneinander 'gekämpft'." - wie etwa im Bundestag.

schen, einen Hinterhalt legen, angreifen und zuschlagen. Zum Schluss gibt es bestenfalls Sieger und Besiegte - oder auch nur Verlierer. Entspricht ein solches Verhalten dem, was unser Land in dieser Zeit braucht? Glauben die Strategen der Politik, es ergeben sich daraus die notwendigen Perspektiven, die uns voran bringen?

Selbst der gut gemeinte Streit der Parteien um die "schlagkräftigsten" Argumente scheint mir sinnlos, solange jede Seite auf ihrer Sicht der Dinge beharrt. Wenn wir in unserem Unternehmen einer solchen Situation begegnen, versuchen wir den Betroffenen als erstes deutlich zu machen, wie wichtig es ist, aus der bestehenden Konfrontation zu einer Kooperation zu kommen. Wir verwenden dazu folgendes Bild: An einem Tisch sitzen sich zwei Menschen gegenüber. Zwischen ihnen steht eine Kaffee-

sie feststellen, dass sein Standpunkt tatsächlich keine andere als die getroffene Feststellung zulässt. Selbst wenn die streitenden Parteien ihrem Gegenüber nicht so weit entgegenkommen wollen, dass sie seinen Standort einnehmen, ergibt sich eine Übereinstimmung auch dann, wenn sich beide nur zur Hälfte entgegenkommen.

### Gemeinsamer Standpunkt

Von der Stirnseite des Tisches aus betrachtet ist der Henkel zwar weder rechts noch links, doch nun haben beide die gleiche Sicht der Dinge. Jetzt können sie von diesem gemeinsamen Standpunkt aus handeln: Zum Beispiel die Tasse um 90 Grad drehen. Sie können nun miteinander und übereinstimmend die gewählte Richtung des Henkels vertreten.

zum Kampf der Geschlechter, zum Konkurrenzkampf, zum Richtungswahlkampf, zum Preiskampf, usw.? Selbst Gott haben wir den Kampf erklärt. Das Kruzifix darf nicht mehr in den Schulen hängen und das Kreuz muss in einigen Bundesländern abgenommen werden, wenn die Stadtverordneten im Rathaussaal tagen. In der Europäischen Verfassung hat Gott nichts mehr zu suchen und einige Minister unserer Republik verzichten auf Gottes Hilfe bei der Ausübung ihres Amtes. Die Menschen unserer Tage sind stolz auf die Errungenschaften, zum Beispiel der Französischen Revolution und wollen nicht wahrhaben, dass wir mit der Brüderlichkeit gescheitert sind, dass die Freiheit nicht grenzenlos sein und dass Gleichheit nicht erzwungen werden kann. Wie wollen wir doch als Brüder miteinander leben, wenn wir den gemeinsamen Vater im Himmel leugnen?

Leider sind wir mehr und mehr dabei, uns von dem christlich-abendländischen Wertekonzept, das sich über Jahrhunderte hinweg bewährt hat, loszusagen.

### Handbuch des Schöpfers

Viele Politiker reden der Trennung unseres Volkes von seiner eigenen Geschichte und Kultur das Wort. Die Bibel, das Buch der Bücher, das heute noch immer weltweit die größte Verbreitung findet, wird hierzulande von den meisten Menschen in ihr Bücherregal "entsorgt". Obwohl die Bibel als Handbuch des Schöpfers für uns Menschen gedacht ist, verschmäht die Mehrzahl der Bundesbürger ihre Anweisung für ein gelingendes Leben. Bei einem weniger komplizierten technischen Gerät hüten wir uns vor der Dummheit, es in Gebrauch zu nehmen, ohne die Anleitung zuvor zu studieren.

nen Anweisungen zu richten?

Viele Menschen unserer Zeit tragen in sich die Sehnsucht nach einer heilen Welt. Sie leiden, zum Beispiel als Führungskräfte oder als Politiker an dem Druck, immer mehr in immer kürzerer Zeit erreichen zu müssen. Die Folge ist, dass sie davon überzeugt sind, sich immer weniger bei ihrem Handeln Wahrhaftigkeit, Anstand und Moral leisten zu können. Sie fühlen sich genötigt, ein gespaltenes Leben zu führen, ihre eigene Überzeugung zu leugnen und alles Handeln dem Interesse des Unternehmens, dem Streben nach Profit, der Parteiräson oder der Steigerung der Umfragewerte unterzuordnen. Dabei wird nicht bedacht, dass viele Sünden von heute sich erst später rächen. Schnell verdientes Geld ist häufig teuer erkaufter Gewinn, genauso wie eine mit Scheinargumenten gewonnene Debatte kein Garant für langfristigen Erfolg ist.

Das Verdrängen der Wahrheit, das Gespaltensein, führt zwangsläufig zu der Gesamtbevölkerung. Die Umfrage ergab ferner, dass zum Beispiel 84 Prozent der praktizierenden Protestanten sich ehrenamtlich engagieren. In der Gesamtbevölkerung haben nur 51 Prozent ein Ehrenamt inne.

Der größte Ehrgeiz der Politiker müsste folglich darin bestehen, den Menschen mehr Freiräume zu schaffen und ihnen mehr Eigeninitiative zu zutrauen, gleichzeitig die Bürger und Unternehmen von bürokratischen Fesseln zu befreien, daneben mehr die Kooperation statt der unfruchtbaren Konfrontation zu suchen, die Phase der tiefgreifenden Wertezerstörung zu beenden.

Handlungsfreiheit, auch für den Staat zu vergrößern, heißt zuerst, die ständig wachsende Staatsverschuldung zu stoppen. Die rücksichtslose Gesamtverschuldung des Staates belastet die nachfolgenden Generationen. Sie ist auch der größte Gegner jeder zukunftsorientierten Familienpolitik.

Bei einer jährlichen Neuverschuldung

## Argumentieren, ohne an der Sicht des anderen interessiert zu sein, bringt uns nicht weiter. Im Gegenteil, es zementiert die Lager.

Und warum sind wir gegenüber uns selbst so nachlässig? Wir leben in den Tag hinein, kämpfen miteinander, sorgen uns, belasten uns durch Versagen, werden schuldig am anderen, ohne uns die Zeit zu nehmen, festzustellen, was der Schöpfer und Erhalter unseres Lebens empfiehlt, damit unser Leben lebenswert wird und es uns gelingt. Gott hat uns als Ausdruck seiner Liebe seine Gebote gegeben. Sie sind sozusagen Leitplanken für den gesellschaftlichen Umgang, sie gewähren den Schutz der Lebensgüter, Familie, Eigentum, Gemeinschaft. Der Mensch kann die ihm von Gott zugedachte Rolle ausfüllen, weil Gott selbst seine Gestalt in die Gestalt des Menschen verwandelte, damit der Mensch zwar nicht Gott, aber Mensch vor Gott werde. Weil Jesus Christus, der Mensch gewordene Gottessohn, das Leben auf Erden mit uns Menschen geteilt hat, versteht er uns nicht nur, sondern er befreit uns aus der zwanghaften Konfrontation und befähigt uns, unserer göttlichen Bestimmung gemäß zu leben. Warum tun wir uns trotzdem so schwer, uns nach seiseelischen Schäden. Der Preis ist u. a. ein Vertrauensverlust auf allen Ebenen. Das ist ein hoher Preis, denn zur Überwindung von Krisen und für die Bewältigung schwieriger Aufgaben braucht jedes Unternehmen und jede Regierung ein tragfähiges Fundament von Vertrauenskapital zwischen allen betroffenen Ebenen.

### Vertrauensvolles Miteinander

Voraussetzung für gemeinsam verantwortete Kompromisse sind ein vertrauensvolles Miteinander und ein ethischmoralisch sicheres Fundament. Würden wir im privaten und beruflichen Alltag sowie in der Politik gleiche Regeln und die göttlichen Gebote anwenden, gelänge es uns leichter, die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern und wir wären dabei auch glücklicher.

Es kommt ja nicht von Ungefähr, dass laut einer McKinsey-Internetumfrage bei mehr als 500.000 Bundesbürgern sich herausgestellt hat, dass engagierte Christen einen weit höheren Zufriedenheitswert haben als der Durchschnitt

des Staates von 40 Milliarden zahlen wir allein jeden Tag sieben Millionen Euro Zinsen aus Steuergeldern. Das sind täglich zwei bis drei Kindergärten, die unser Land nicht bauen kann. Oder es sind täglich 56.000 Lehrer, die diese Gesellschaft nicht besolden kann, weil die dafür nötigen Steuergelder für die Bedienung der Kreditgeber benötigt werden. Verschuldung heißt folglich nichts anderes, als den Staat seines Handlungsspielraums zu berauben. Bereits heute begrüßen wir jedes Neugeborene mit 17.500 Euro Schulden. Wer kann das noch verantworten? Unser Staat ist nicht arm, aber er gibt das Geld falsch aus. Die heutige Generation der Eltern und Großeltern hat sich jahrzehntelang viel zu sehr auf die Frage des Habens fixiert und neuerdings auf den Aspekt, nur keine Einbußen zu er-

Der Philosoph Karl Popper hat Optimismus zur Pflicht erklärt. Nach meiner festen Überzeugung hat nur der christliche Glaube das Potenzial für eine Problemlösung des dritten Jahrtausends. Die einzigartige Würde des Menschen

als ein Geschöpf Gottes kann durch nichts ersetzt werden. Der christliche Glaube vermittelt einen tragfähigen Lebenssinn statt eines "Lifestyle", der ständig Veränderungen unterworfen ist. Der Blick eines Christen weitet sich über den Horizont der Welt hinaus. Von daher wirken die göttlichen Wertmaßstäbe den zersetzenden Kräften und Untergangsmechanismen unserer Zeit entgegen. Es wird die Erkenntnis wachsen, dass die Probleme der Zukunft nur zu meistern sind, wenn man die Tradition seiner eigenen Geschichte nicht ignoriert. Wir brauchen eine Politik, die jede soziale Schicht mitnimmt, ihr Herz für die Hilfsbedürftigen nie verliert, aber gleichzeitig den Mut hat, Leistung zu fordern und zu belohnen und nicht in egalitärer Umverteilung möglichst alles zu nivellieren. Deutschland muss sich wieder verstärkt seiner christlichen Herkunft besinnen, um Erfolg als Ergebnis einer gemeinsamen Anstrengung und nicht als individuellen Besitzstand zu verstehen. Dieses Land kann seine Kräfte mobilisieren. Es kann auch diejenigen mitreißen, die heute noch von einem ausgebrannten Wertesystem der Bindungslosigkeit und der Leistungsferne fehlgeleitet werden.

### Unsicherheit überwinden

Die Unsicherheit über den Kurs der Wirtschafts-, Finanz- und Gesellschaftspolitik muss überwunden werden. Kurzatmige, meist vordergründige und widersprüchliche Beschlüsse vermitteln keine Zuversicht. Den Spagat zwischen Schönreden und Realität, zwischen Gottvergessenheit und Nächstenliebe sowie zwischen Egoismus und Gemeinwohl werden wir nicht mehr lange durchstehen. Die immer hohler werdende Freizeitgesellschaft wird sich erschöpfen.

Dennoch: Hoffnungslos ist die Lage nicht. Unsere aus dem christlich-abendländischen Kulturkreis stammende Gesellschaft kann ihre Identität und ihre Vitalität zurückgewinnen. Aus meiner Sicht bietet vor allem der christliche Glaube eine Allgemeinorientierung, die uns zu einer besseren Einsicht und zu einer Lösungsbereitschaft und

Lösungsfähigkeit ermutigt. Der Glaube stärkt die Motivation, sich dem anderen zuzuwenden und gegen den Strom zu schwimmen. Er gibt die Kraft bei den unvermeidlichen Anstrengungen der notwendigen Veränderungen durchzuhalten. Anstrengungen gegen die Kräfte, wie Egoismus, Stolz, Lüge, Machtgier und Habgier, die unsere besten Absichten so oft zunichte machen. In keinem anderen ethischen System der Welt gibt es die Kraft, den Menschen tief in seinem Inneren von seiner Verstrickung mit dem Bösen zu befreien und seine Lebensweise zu verwandeln, außer im Evangelium Jesu Christi.



Klaus Dieter Trayser (66) ist Vorsitzender und Stifter der gemeinnützigen Plansecur-Stiftung (Kassel). Der Unternehmer und Wirtschaftsexperte ist zudem Gründer der Plansecur-Unternehmensgruppe. Die konzern-

und produkt-unabhängige Finanzberatungsgesellschaft mit 250 Beratern arbeitet auf der Grundlage christlicher Wertevorstellungen.





Bitte einsenden an: Evangeliums-Rundfunk, 35573 Wetzla



### Gesellschaft

## Land der Lichter und Schenker

Deutschland. Was brauchen wir für einen Neuanfang? Eins steht fest: jeder muss anfangen, und zwar persönlich. Anfangen umzudenken. Nachzudenken. Neuzudenken. Sich an die Geschichten erinnern, die uns die Bibel erzählt. Wie aus der Schöpfungsgeschichte, oder dem Bericht von Kain und Abel. Geschichten lassen uns umdenken. Und Konsequenzen ziehen.

### ■ Christina Riecke

Kein Land in Sicht? Deutschland. Mehr als ein geografischer Begriff. Mehr als ein Ort auf der Landkarte. Für mich wohl vor allem ein biografischer Begriff. Meine Lebensgeschichte verbindet sich mit der Geschichte "meines" Landes und mit den Geschichten, die zum Erzählschatz dieses Landes gehören: Geschichten von Schöpferkraft, Inspiration, Vergebung, Nähe, Neuanfang.

Ich höre Menschen, Jugendliche, Ältere und Alte über Deutschland klagen. Andere prahlen. Wieder andere schämen sich. "Kein Land in Sicht", klagt, prahlt, schämt es sich da aus den Worten. Keine Heimat. Kein Zuhause. Schwere ungewisse Zukunft. Was sollen wir tun? Mitklagen, mitprahlen, mitschämen?

### Lebens-Geschichten-Ort

Erzählen, möchte ich sagen. Lasst uns von Deutschland erzählen und Geschichten teilen. Lasst das Land der Dichter und Denker seine großen Erzählungen weitergeben. Und lasst uns auf diese Erzählungen hören.

Deutschland, mein biografischer Ort, verbindet sich in meinem Leben, Alltag und Arbeit und in den heiligen Momenten mit den Geschichten und Orten, den Ideen der heiligen Schriften. In ihren alten Texten entdecke ich eine besondere Kraft und mit ihnen verbinde ich meine Ziele. In ihnen finde ich die Strahlkraft einer Vision vom Leben, das ich mir wünsche und meinem Land auch. Ich bin überzeugt davon, dass wir ihre Weisheit dringend brauchen, den Dialog mit ihren Erfahrungen und Entwürfen. Denn die Bibel spricht nicht nur ehrlich und teilweise sehr drastisch davon, wie das Leben nun mal so ist (und sie kennt Gewalt, Missbrauch, Essstörungen, Betrug, Neid und Streit, redet diese Erfahrungen nicht schön, verschweigt sie nicht), sondern auch davon, wie das Leben sein könnte! Sie ist eine ganze Welt voller Geschichten davon, wie das Leben gelingt.

Für das Leben im Land der Dichter und Denker wünsche ich mir, dass es sich in-



Mut zum Leben geben, gegen Verzweiflung

spirieren lässt von den dichten Gedanken Gottes. Von den Geschichten der Schöpferkraft, der Gnade, der Zuwendung, Geschichten von Geschwistern, von Gerechtigkeit, von Barmherzigkeit, Nähe und von Neuanfang.

### Erzählung vom anderen Anfang

Die allererste Geschichte der Bibel erzählt davon, dass diese Welt nicht einfach vom Himmel fiel, sondern gewollt ist, eine Idee Gottes. Diese Schöpfungsgeschichte ist kein wissenschaftliches Protokoll, mehr eine Liebeserklärung. Keine detaillierte Beschreibung, exakt geschrieben für den Speicher eines Computers, sondern eine Geschichte fürs Herz, die eigentlich nur eins sagen will: Gott hat diese Welt ins Leben geliebt. Gott hat sich das alles ausgedacht.

Diese Welt wurde ins Leben gerufen mit einem heiligen Ruf.

### Bejahung und Bewahrung

Wir brauchen die alte Erzählung von der Bewahrung der Erde. Diese Welt gehört uns nicht, sie ist uns anvertraut. Sie hat Würde, die ihr Gott gegeben hat. Und wir dürfen auf ihr leben, gehen, laufen, aber nicht auf ihr herumtrampeln. Sie ist uns nicht gegeben worden, damit wir das Letzte aus ihr herausholen. Wir sollen sie pflegen, bewahren, achten.

Wir brauchen die alte Erzählung von den sechs Tagen und dem einen Tag, der anders ist. Inspirierend beides: die sechs Tage, die einen kreativen und leidenschaftlichen Arbeitsprozess beschreiben, und der eine Tag, an dem Gott die Pause erfindet. Wir müssen innehalten, weil wir das Leben sonst nicht aushalten. Zwischen produzieren, entwickeln, laufen und sammeln soll ein Tag sein für Ruhe, für Spiel. Zwecklose, aber sinnvolle Zeit.

Wir brauchen die alte Erzählung von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen, die das Festlegen und Reduzieren Gottes verbietet. Kein Volk kann sich Gott auf die Fahnen schreiben. Kein Mensch kann Gott einfangen, wir haben kein Bild von ihm, kein Foto. Unsere Lebensberufung aber ist es, ein Bild von ihm zu werden.

Wir brauchen die alte Erzählung vom Anfang des Lebens. Sie ist alles andere als ein ideologischer Text, ein erhobener Zeigefinger. Sie ist die Geschichte der großen Bejahung. Sie ist auch weit mehr als Mythos, sie ist eine Wirkungsgeschichte.

So oft erlebe ich in Begegnungen mit Jugendlichen, die auffallen, damit sie endlich Aufmerksamkeit bekommen, die ausbrechen, weil sie ihr Leben zum Kotzen finden, die nie erfahren haben, was es heißt, in Gemeinschaft zu leben, wie bedeutend diese Erzählung vom Anfang des Lebens ist. Diese Jugendlichen haben Namen. Sie sind nicht nur typische Vertreter mancher Statistik über kaputte

### Dichter, nicht nur Berichter

Gottes Geschichte ist älter, geht weiter zurück und weiter nach vorne als die Geschichten, die wir mit unserem



Wo sind eure Geschwister? Wir haben das Hütersein inzwischen professionalisiert.

Familien, PISA und unser Schulsystem, Drogen, Verlorenheit, Desinteresse, Perspektivlosigkeit, Suche nach einem Ausbildungsplatz.

Marie z. B. ist vierzehn Jahre alt, hat eine Abtreibung hinter sich. Ihre Lebensgeschichte ist normal kompliziert anno 2005 in Deutschland und wird von einem Satz geprägt, Worte ihrer Mutter, die in dem schwierigen Prozess von Schwangerschaft, Beratung und Abtreibung gesagt hatte: "Schluss jetzt, du treibst ab, hätte ich mit dir damals besser auch gemacht!" Maries Lebensgeschichte hat eine giftige Überschrift, die ihr sagt, dass sie nicht gewollt ist, besser tot wäre, sowieso stört, nicht geliebt ist.

Mit der Schöpfungsgeschichte vom Anfang des Lebens widerspreche ich diesen tödlichen Gedanken hartnäckig und sage: "Gut, dass du lebst! Gut, dass es dich gibt! Du bist eine Idee von Gott. Gewollt, geliebt." So erlebte Marie, dass am Anfang ihres Lebens kein Nein, sondern ein großes Ja steht. Sie erlebte etwas, das sie nicht kannte: Gemeinschaft, dazugehören, einen Namen haben, angesehen werden, Ansehen bekommen, Würde, Lebensfreude. Für diese unendliche Bejahung steht Gott selbst ein; wir können sie nicht herstellen, ausdenken, wir können sie aber entdecken und teilen und weiterschenken.

Leben erzählen. Das Land der Dichter und Denker braucht die Geschichte des Schöpfers, die Inspiration, die Pause, das Grün, das Schwarz, das Rot, das Gold und die Farben überhaupt, vielleicht vor allem aber die große Bejahung des Lebens. Die Art von Bejahungsgeschichte können wir nicht selbst erfinden, wir können nur in ihr gefunden werden. Sie muss uns immer wieder zugesprochen werden, weitererzählt, von Gott anvertraut und ans Herz gelegt.

Deutschland, ein Geschichtsort. Wir brauchen mehr Orte, wo Schöpfungsgeschichte erlebt wird. Deutsch, eine Geschichtssprache und Geschichtensprache. Meine Muttersprache, Luthersprache. Dichtung und Wahrheit. Gedichte und Geschichten und Gedanken. Wir brauchen die Dichter, nicht nur die Berichter. Die Denker, nicht nur die Bänker. Weisheit, nicht nur Wissen. Schiedsrichter und Schenker. Lichter und Lenker.

### Mensch, wo ist dein Bruder?

Wir brauchen auch die Fragen der alten Erzählungen. Denn diese Fragen sind so unbequem wie aktuell: "Kain, wo ist dein Bruder?", fragt Gott und man möchte denken: Was ist das für eine dämliche Frage für einen Gott, der alles sieht und weiß! Und Kain antwortet: "Mein Bruder? Ich weiß es nicht."

Was ist das für eine dämliche Antwort für einen Menschen, der ganz genau weiß, was er getan hat!

Gott fragt: Wo ist dein Bruder? Sag du es mir, wo er ist, ich will es von dir selber hören. Und Kain fragt zurück: Ja, soll ich denn meines Bruders Hüter sein? Ausgerechnet von dem? Braucht denn der Hirte einen Hirten, der Beschützer einen Beschützer? Braucht denn mein Bruder einen Bruder? Einen Nächsten, einen Mitmenschen, soll ich denn in Beziehung zu ihm sein? Und nach jeder Frage hört man die Antwort: Ja! Ja, natürlich sollst du ein Bruder sein, ein Mitmensch, ein Nächster. Jedenfalls nicht sein Neider, sein Konkurrent, sein Rivale, sein Gegenspieler und ganz bestimmt nicht sein Mörder! Aber du weigerst dich nicht nur, Hüter zu sein, sondern wurdest bereits Angreifer, Gewalttäter, Mörder. Was hast du getan, Kain? Das Blut deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Wo ist dein Bruder? Wie lebt dein Bruder Mensch aus der Gegend der Stadt, aus der alle wegziehen? Was träumt dein Bruder heute Nacht in dem Land, in dem Bomben fallen? Wo ist deine Schwester aus dem Land, in dem die Hälfte aller Neugeborenen infiziert ist mit dem tödlichen Virus? Wo sind deine Geschwister?

Wir wissen, wo sie sind und wie sie leben. Wir sind super informiert. Nur ein Mausklick und wir sind in der Krisenregion. Nur eine Fernbedienung und wir riechen das verbrannte Plastik der gro-Ben Müllhalden in den Armenvierteln der Welt, fast. Wir schicken Menschen zum Mond und sie überleben es. Und Menschen leben auf der Erde und überleben es nicht. Was ist Erfolg? Und wer bestimmt das? Von wem lassen wir uns fragen, wo unsere Brüder und Schwestern sind? Welche Erzählung darf unsere Geschichte unterbrechen? Wer darf uns Einhalt gebieten? Wir wissen viel, aber die Lebensentwürfe der Bibel können uns Weisheit schenken! Weil sie nicht vor allem die richtigen Antworten wissen, sondern auf die notwendigen Fragen weisen.

Wo sind eure Geschwister? fragt die uralte Geschichte. Und die allermeisten Menschen antworten mit Kain: "Ich weiß es nicht." Und das ist halb wahr. Denn was wissen wir schon. Was weiß eine deutsche, französische, amerikanische

Durchschnittsbürgerin schon über ihre Menschengeschwister, Bewohner des gleichen Planeten Erde, ihre Schwestern in Afghanistan, Südafrika, Indien? Was weiß ein Rentner, eine Lehrerin, ein Pfarrer, ein Arbeitsloser in Deutschland über einen Rentner in Indien, oder eine Lehrerin, einen Pfarrer, einen Arbeitslosen in Indien? Und was weiß ein Kind in meiner Stadt Essen schon über die Kinder, die nichts zu essen haben? Wir wissen nicht viel.

### Denker, nicht nur Bänker

Wo ist dein Bruder? Manchmal glauben wir im Westen auch einfach, wir hätten das Hütersein inzwischen professionalisiert. Geoutsourct an Leute, die sich mit Hüten auskennen und mit Brüderlichkeit und Menschlichkeit. So dass wir selber aus dem Schneider sind. Und auf die lästigen und einfachen Lieblingsfragen von Gott antworten wir: "Sorry, Gott, aber fürs Brudersein werde ich nicht bezahlt. Hüterin sein ist nicht mein Job. Mensch sein habe ich gar nicht gelernt." Wo mein Bruder ist?

Da muss doch irgendjemand eine Akte drüber führen. Fragen Sie mal auf dem Amt nach...

### Tief-Sinn, Gegen-Bewegung

Wir brauchen die Erzählungen Jesu. Seine weltberühmten Worte und Ideen. Und sein Beispiel, mit dem er überzeugend zeigte, dass er nicht nur redet, sondern tut, was er sagt; hält, was er verspricht. Worte und Taten sind bei ihm kein Gegensatz. Er verkörpert die Idee der bedingungslosen Liebe mit seinem ganzen Leben, mit seinem Tod. Er demonstriert Zugänglichkeit und Gnade, er stiftet Sinn, berührt die Seele. Sein Leben war so tiefsinnig, dass man nicht über ihn hinwegsehen kann, und es reicht bis heute in unser Leben hinein.

Wir brauchen seine Erzählungen, Seelenbilder der Gegenbewegung. Die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Von dem einen, der noch wusste, wem seine Solidarität gilt. Dessen Hilfe nicht mit der Steuer abgebucht und dessen Wohltätigkeit nicht von Profis organisiert wurde. Der das anstrengende und

beglückende Erlebnis hatte, einem anderen Menschen in Not zurecht helfen zu können. Der noch wusste, was ein Krankenbett wirklich kostet, weil er es direkt aus eigener Tasche bezahlte.

Erzähl diese Geschichten, Deutschland. Und lass dich an sie erinnern. Sie haben Schöpferkraft und Trostkraft, sie bringen uns in die Gegenbewegung zu Desinteresse und Resignation. Denker: Noch im dunkelsten Gedankengang geht Gott mit uns auf Sonnenfang - so fing der erste Sonntag an. Dichter: Jesus ist Licht, manchmal nenn ich ihn "Lieblingsgedicht", denn er reimt uns die Hoffnung ins Leben.



Christina Riecke (36) ist Theologin und arbeitet als Autorin und Sprecherin zu spirituellen Themen. Sie ist maßgeblich am Aufbau des CVJM e/motion, eines JugendKirchenKulturProjektes im

Essener Norden, beteiligt und ist Gründerin der Initiative Sisterhood. Sie lebt in einer christlichen Hausgemeinschaft in Essen. Das Ruhrgebiet ist ihre Heimat, in Südafrika und Indien hat sie aber auch ein Zuhause.



Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de

### Proiekt

Privathaus mit vielen

Wohneinheiten in Wyk/Föhr.

### Herausforderung

Baustoff und Gezeiten



Bauunternehmen Siegen

Weidenauer Straße 265

57076 Siegen

Telefon 0271 4031-0 Telefax 0271 4031-110 email bgs@quast.de

Industrie und Verwaltung · Info unter: 0800 OTTO QUAST oder 0800 6886 78278

www.quast.de

Interview

## "Leget die Lüge ab und redet Wahrheit"

Über kaum ein Medienthema wird in diesen Tagen mehr berichtet, geschrieben und geurteilt als über den Schleichwerbe-Skandal: In Serien und Sendungen werden seit Jahren Produkthinweise platziert, für die Firmen viel Geld an die Produzenten zahlen. Den Skandal brachte der Redakteur des Evangelischen Pressedienstes (epd) und Ressortleiter von "epd Medien" (Frankfurt/Main), Volker Lilienthal, ans Licht der Öffentlichkeit. Andreas Dippel hat mit Volker Lilienthal über seine Recherchen, die Auswirkungen und Ethik im Journalismus gesprochen.

*pro:* Herr Lilienthal, Sie recherchieren seit mehr als zehn Jahren Fälle von Schleichwerbung und Product Placement im Fernsehen. Dutzende Firmen

oder Organisationen bringen ihre Produkte gegen Bezahlung in Sendungen unter, ohne dies werblich zu kennzeichnen. Wie und wann sind Sie auf die ersten Fälle von Schleichwerbung gestoßen?

Volker Lilienthal: Den genauen Zeitpunkt kann ich Ihnen nicht mehr nennen. Ich finde es als normaler Zuschauer nicht gut, dass ich in einem redaktionell verantworteten Fernsehprogramm plötzlich von einem Konsumappell überfallen werde. Da fühle ich mich als Zuschauer doch irregeführt und manipuliert - und das war für mich eine Motivation, mich dieser Angelegenheit anzunehmen. In den vergangenen Jahren hat das Problem Schleichwerbung immer mehr zugenommen. Der Druck der Werbewirtschaft auf die Programme nimmt zu. Das veranlasst uns beim epd, die Entwicklung auch weiterhin aufmerksam zu verfolgen.

pro: Bereits 2004 haben Sie umfassend über Fälle von Product Placement im ZDF berichtet. Angefangen von Sendungen wie "Wetten, dass...?" über "Volle Kanne" oder "Sabine!" wurden Produkte wie Autos oder Joghurt gegen Bezahlung in die Kamera gefahren bzw. gehalten. Wie kommen Programmverantwortliche eigentlich dazu, solche illegale Werbung zuzulassen?

Lilienthal: In unserer Gesellschaft ist eine meiner Meinung nach fragwürdige Nachlässigkeit eingezogen. Die Programmverantwortlichen sagen: Wir leben nun einmal in einer Markenwelt, das können wir doch nicht ausblenden. Daher ist Schleichwerbung für viele Fernsehproduzenten nur noch eine Geschmacksfrage: Erlaube ich das Place-



Volker Lilienthal, epd-Redakteur

ment, die Platzierung von Produkten, ja oder nein? Ich halte Schleichwerbung jedoch nicht für eine Geschmacksfrage, sondern für einen Verstoß gegen das Gesetz. Aus drei guten Gründen: Erstens ist Product Placement ein Verstoß gegen das Trennungsgebot und damit auch ein Verstoß gegen das künstlerische und journalistische Handwerk. Zweitens wird der Verbraucher irregeführt, drittens steckt in Schleichwerbung auch eine wettbewerbsrechtliche Problematik, da seriöse Hersteller, die sich nicht ins Fernsehprogramm einkaufen, einen Wettbewerbsnachteil ge-

genüber solchen Firmen haben, die ihre Produkte gegen Bezahlung im Programm präsentieren.

> Schleichwerbung ist die Schwarzarbeit des Fernsehens

pro: Bevor Sie die Ergebnisse Ihrer aktuellen Recherchen über Schleichwerbung in ARD-Sendungen wie "Marienhof" veröffentlichen konnten, erwirkte die Agentur H.+S. eine einstweilige Verfügung gegen Sie, die Ihnen untersagte, über Ihre Erkenntnisse zu sprechen oder zu schreiben. Bei Zuwiderhandlung drohte Ihnen eine Strafe von 250.000 Euro.

Lilienthal: In diese Zeit, in der ich durch einen richterlichen Maulkorb gehindert war, über die Fälle in der ARD zu berichten, fielen gerade meine Recherchen über Schleichwerbung im ZDF. Ich betrachte die Recherchen daher als Zwischenspiel, das jedoch bitter nötig war. Wir, der epd und ich sowie unsere Partner vom Deutschen Journalistenverband, wa-

ren vor dem Landgericht München gegen die Klage der Agentur unterlegen. Der Richter hatte allen Ernstes im Sinne der schon angesprochenen Nachlässigkeit geurteilt: Schleichwerbung sei ein allgemeiner Erfahrungstatbestand, darüber müsse man nicht weiter berichten. Um einen Vergleich zu bringen: Da wir alle wissen, dass es Wirtschaftskriminalität, Schwarzarbeit oder Missstände im Gesundheitswesen gibt, müssen Journalisten nicht mehr darüber berichten. Schleichwerbung ist nun einmal die Schwarzarbeit des Fernsehens. Anhand des konkreten Berichtes über die

Schleichwerbung im ZDF konnte ich nach dem vorläufigen Richterbeschluss nochmals glaubhaft machen, dass es in der Tat um ganz erhebliche Fehlentwicklungen geht. Das hat beim Oberlandesgericht München dann Eindruck gemacht, das im Januar dieses Jahres den Beschluss des Landgerichtes aufgehoben hat. Insofern waren die Recherchen und Berichte über das ZDF auch unter strategischen Gesichtspunkten sehr wichtig.

*pro:* Wie sind Sie mit dem Druck umgegangen, der durch Recherchen und eine Unterlassungsklage auf Ihnen gelastet haben muss?

Lilienthal: Auch als mutiger Journalist erschrickt man, wenn einem der Gerichtsvollzieher eine solche einstweilige Verfügung am Samstag in der Privatwohnung zustellt. Schon früher hatte sich der Anwalt dieser Agentur mit Drohgebärden bei uns gemeldet. Unsere Chefredaktion musste abwägen, ob sich die weitere Beschäftigung mit diesem Thema lohnt, unsere Geschäftsführung das Kostenrisiko überprüfen. Natürlich musste ich als Journalist auch intern immer wieder Überzeugungsarbeit für dieses Thema leisten. Denn wir als epd sehen uns auch in einer gewissen Wächterfunktion. Schlussendlich haben alle zusammengehalten und diesen Prozess durchgestanden. Aber für mich als Person war es eine nicht ganz leichte Zeit. Es war eine erhebliche psychische Belastung, weil ich auch am Wochenende und in vielen Überstunden mit dem Fall beschäftigt war. Das fand auch meine Frau nicht immer ganz lustig. Der Druck des Prozesses führte mich zu der Motivation, schneller und schlauer sein zu wollen als die Gegenseite. Ich habe über 500 Folgen "Marienhof" geschaut. Mir sollte kein einziger Fall von Product Placement mehr entgehen, das jedenfalls war mein Anspruch.

pro: Seit Monaten steht nun die ARD und deren Sender im Blickpunkt des Schleichwerbung-Skandals. Michael Hanfeld hat in seinem Leitartikel in der F.A.Z. von einer "käuflichen Grundversorgung" gesprochen. Ist der Skandal auch deshalb so groß, weil es die öffentlich-rechtlichen Sender sind, die Schleichwerbung in großem Stil praktizieren?

Lilienthal: Das glaube ich schon. Dass der Skandal seit Monaten in allen Medien Schlagzeilen macht, hat mit mehreren Nachrichtenwert-Faktoren zu tun. Zum einen ist "Marienhof" eine sehr populäre Serie, die beinahe jeder kennt. Zum anderen ist Bavaria die drittgrößte Produktionsfirma Deutschlands, die zudem auch noch unter öffentlich-rechtlicher



Szenen eines Skandals: Für die Hinweise...



...auf Firmen wurde viel Geld gezahlt.

Kontrolle steht. Und es ist natürlich der Anspruch an den öffentlich-rechtlichen Rundfunk - den wir alle mit unseren Gebühren finanzieren -, dass er sauber arbeiten und sich zumindest in seinem Umgang mit Werbung von den Privatsendern absetzen sollte. Dafür haben die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten genug Geld. Nur werden sie diesem Anspruch nicht immer gerecht oder haben zumindest keine Kontrollmechanismen. Hinzu kommt auch, dass die öffentlich-rechtlichen Produktionstöchter derzeit in Brüssel auf vermutete Wettbewerbsverzerrungen und eventuelle illegale Nebentätigkeiten geprüft werden. Und niemand bei der Europäischen Union wagte auch nur zu ahnen, wie weit diese Nebenbetätigungen denn gingen.

*pro*: Wie steht es um Sendungen im Fernsehen, die ganz von Firmen bezahlt werden? Gibt es auch das im Fernsehen?

Lilienthal: Auch so etwas soll es geben. Der Nachrichtensender "n-tv" steht hier immer wieder im Verdacht, Firmen gegen Bezahlung Sendezeit anzubieten, die nicht als Werbesendung gekennzeichnet ist. Diesen Gerüchten müsste man mal nachgehen. Da es in unserer Gesellschaft viel mehr Programme und

Sender gibt, als sie sich eigentlich leisten kann, kommt es immer wieder zu Schleichwerbung und bezahlten Sendungen. Es werden immer wieder Sender gestartet, für die es keine Werbenachfrage gibt. Dann geht es um die Frage nach Aufwand und Ertrag, zu einer Deckungslücke, auf die Produzenten leicht mit illegalen Zuzahlungen, wie durch das Platzieren von Produkten, reagieren. So wird das Defizit nicht ganz so groß.

### Wahrhaftigkeit ist eine grundlegend christliche Eigenschaft

*pro:* Haben die Zuschauer das Problem Schleichwerbung verstanden?

Lilienthal: Ich kann nicht für alle Zuschauer sprechen, aber ich beobachte, dass es gerade bei der jungen Generation eine gewisse Duldsamkeit gegenüber Fernsehinhalten und somit auch Schleichwerbung gibt. Gerade im "Marienhof" sollten der jungen Zielgruppe Musikproduktionen, Videos und bestimmte Marken untergejubelt werden. Junge Zuschauer regen sich nicht mehr darüber auf, was ihnen angeboten wird, werden aber als Konsumenten-Zielgruppe ausgenutzt - und lassen sich ausnutzen.

*pro*: Ist es für Sie auch eine Frage von Moral und christlicher Überzeugung, die Sie zu Recherchen angeregt hat?

Lilienthal: Ganz sicher. Meinen Bericht über die Machenschaften der Bavaria beginne ich mit einem Bibelvers aus Epheser 4,25: "Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit." Dieser Vers war sogar in einigen Folgen von "Marienhof" auf einer Litfaß-Säule zu lesen, nicht bezahlt übrigens. Dieses Bibelwort ist für mich auch Grundlage meiner journalistischen Arbeit: Als aufgeklärte Medienkonsumenten müssen wir wissen dürfen, welche Absicht hinter einem Programm steht. Journalisten oder Drehbuchautoren geben Lesern und Zuschauern immer ihre Auffassung von Welt wieder, die auf Wahrheit geprüft sein muss. Wir müssen sicher sein dürfen, dass Journalisten und Fernsehproduzenten unbeeinflusst von fremden Interessen arbeiten, nur ihrem eigenen Wissen und Gewissen verpflichtet. Wahrhaftigkeit ist eine grundlegend christliche Eigenschaft.

pro: Herr Lilienthal, wir danken Ihnen für das Gespräch!
■



### Jörn Schumacher

Tr. und Mrs. Smith sind Killer. Doch sie erscheinen dem Zuschauer nicht gruselig oder grausam, sondern eher sympathisch und trotz ihres Berufes auch irgendwie als ganz normales Paar, das zum Eheberater geht. Nach unzähligen Morden sitzen Angelina Jolie und Brad Pitt in dem neuen Hollywood-Kassenschlager in einem Restaurant, und auf ihren Hemden prangen die Worte: "Jesus rocks" - Jesus ist klasse. Zuvor haben sie sich mit anderen Killern eine halsbrecherische Verfolgungsjagd mit mehr als nur blauen Flecken geliefert. Das Familien-Auto, das sie dabei fuhren, haben sie von ihrem (christlichen) Nachbarn geklaut, und daher baumelt am Rückspiegel deutlich sichtbar ein Kreuz, und auf dem Heck klebt ein Fisch-Aufkleber.

Hat der Film eine christliche Aussage? Oder sind Pitt und Jolie Christen geworden? Nein, der Regisseur der Komödie fand es "einfach cool", christliche Symbole in seinem Film zu streuen, wie er sagt. "Wir wollten die Nachbarn als junge, coole Christen zeigen", erklärt Doug Liman.

### Christliches ist hip in Amerika

Seit dem 370-Millionen-Dollar-Erfolg von Mel Gibsons "Passion of the Christ" weht ein neuer Wind durch die Modewelt Amerikas. Auf einmal freuen sich amerikanische Teenager über T-Shirts und Baseball-Kappen mit dem Aufdruck "Jesus is my homeboy" (Jesus ist mein Kumpel), obwohl sie gar keine Christen sind. Stars wie Pamela Anderson ("Baywatch") oder Madonna tragen christliche Mode. Die Produkte gab es schon lange, aber erst nach dem Film "Passion" fanden sie reißenden Absatz. Laut dem "Forbes"-Magazin hat die christliche Industrie inzwischen ein Jahresvolumen von rund 4,2 Milliarden Dollar. In keinem anderen Industrieland glauben so viele Menschen an Gott, gehen regelmäßig zur Kirche und lesen in der Bibel - Tendenz steigend.

Diese Menschen haben laut einer Studie von 1999 ein durchschnittliches Nettoeinkommen von rund 4,8 Millionen Dollar. Allein die WAL-Mart-Kette bietet mittlerweile 550 christliche Musik- und über 1.200 Buchtitel an. Es scheint, als habe Hollywood nach "Passion of the Christ" eine neue Zielgruppe gewittert.

"Mel Gibson hat uns einen Dienst erwiesen", sagte Bob Waliszewski kürzlich in einem Artikel namens "The Passion of the Marketers" in der "New York Times". Der Medien-Experte ist evangelikaler Christ und einer von mehreren Dutzend Fachleuten, die sich den neuen Film "Narnia" als Test-Publikum ansehen durften. Die Film-Giganten "Disney" und "Walden Media" haben das erfolgreiche Buch von einem der bekanntesten christlichen Autoren, C.S. Lewis, verfilmt und wollen nun sichergehen, dass sie das christliche Publikum auch hinter sich haben.

Nach dem "Passion"-Erfolg hat sich die Hollywood-Elite ganz schön die Augen gerieben, erzählt Waliszewski. "Sie dachten, die Kirche sei tot und fragten sich: 'Könnte es sein, dass wir nicht mitkriegen, was in unserem Land los ist?" Offensichtlich haben sie da wirklich etwas verschlafen. Es gibt etwa 30 Millionen evangelikale Christen in den USA. Logisch, dass Hollywood die Spur aufnimmt und sich dieses Millionen-Publikum mit dem besonderen Geschmack genauer ansieht.

### Christen als Zielgruppe

"Es ist eine sehr klar geformte, leicht zu erkennende Gemeinschaft mit ihrem eigenen Geschmack", analysiert Marc Shmuger, Vizepräsident von "Universal Pictures", die christliche Szene. "Man kann diese Gruppe sehr leicht einordnen und dann für das Marketing direkt ansprechen." Eine Studie des Marketingforschungsinstitutes "MarketCast" ergab, dass 70 Prozent des amerikanischen Kino-Publikums sich selbst als "einigermaßen" oder sogar "sehr" religiös bezeichneten.

Also schreiben die Filmemacher Dialoge um, tilgen Schmutziges und streuen christliche Symbole in ihre Filme. Dafür müssen Experten ran: Christen, die den Hollywood-Bossen sagen, was diese Christen mögen, und was nicht. Der Schauspieler Peter Sarsgaard sollte in dem neuen Thriller "Flightplan" ursprünglich ziemlich oft "Jesus" sagen.

Im Amerikanischen ist das ein durchaus üblicher und häufiger Kraftausdruck. Disney intervenierte und ersetzte jedes "Jesus!" durch "Shoot" (etwa: "Schieß' mich tot"). "Das Wort ist nicht so gut", mokierte Sarsgaard, aber er fügte sich.

### Film: Experten fürs Christentum

Jonathan Bock ist so ein christlicher Experte, den Hollywood-Studios wie "Universal", "Fox" und "Sony" anheuern, um die Drehbücher nach Un-Christlichem zu durchsuchen. Derzeit steht er Sony bei der Verfilmung eines Buches beratend zur Seite, das unter Christen äußerst umstritten ist: "Der da Vinci Code" von Bestseller-Autor Dan Brown.

Sony ist eine Partnerschaft mit der christlichen Film-Firma "Cloud Ten Pictures" eingegangen, um einen dritten Teil des christlichen Romans "Left Behind" zu drehen. In der Trilogie, die in Deutschland als "Finale" bekannt ist, geht es um die Entrückung der Christen in der Endzeit. "Wir sind zu Beginn des Jahres 2003 nach Hollywood gegangen und haben den Studios gesagt: "Es gibt einen Markt da draußen. Wir bieten euch an, ihn euch zu erklären", erzählt Peter Lalonde, Chef von "Cloud Ten". Auch Chris Bueno, Produzent christlicher Filme aus Kalifornien, bestätigt: "Sie kennen diese Publikumsgruppe nicht so gut." Er hatte zum Beispiel einen Hollywood-Film gesehen, in dem ein Darsteller am Strand auf die Knie fällt und das Vaterunser betet. Er rief den Produzenten an und erklärte ihm: "Christen tun so was nicht, das ist ein Klischee. Sie beten zwar - aber nicht so gekünstelt."

### Christliche Horror-Filme?

Um Christen im Filmgeschäft zu unterstützen und professionell zu schulen, hat die Amerikanerin Barbara Nicolosi vor sechs Jahren die Organisation "Act One" gegründet. Die Mitglieder, die alle im Filmgeschäft tätig sind, bieten regelmäßig Seminare für Drehbuchautoren an und knüpfen Kontakte zwischen christlichen Autoren, Produzenten und Regisseuren. "Act One" will keine "religiösen Filme" machen, wie sie sagen, sondern das Fernseh- und Kinoprogramm positiv beeinflussen. Christen könnten Geschichten in die Unterhaltungsbranche

bringen, die "ein Beispiel von Wahrheit und Schönheit in der Welt" sind.

Barbara Nicolosi bringt am 1. November ein Buch heraus, das den Titel trägt: "Behind the Screen: Hollywood Insiders on Faith, Film, And Culture" (zu deutsch: "Hinter den Kulissen: Hollywood-Insider über Glaube, Film und Kultur"). Hier erzählen Insider, wie Christen in Hollywood wirken. Barbara Nicolosi betreibt auch einen Weblog, der nicht zufällig "Church of the Masses" heißt - die Drehbuchautorin spielt damit auf die "Massen-Kirche" an, die das Kino heutzutage darstellt. Sie schreibt über einen Film, der



Szene aus dem Film "Left Behind" (in Deutschland "Finale")

nicht nur aus christlicher Sicht harter Stoff sein wird: "The Exorcism of Emily Rose". Er handelt von einem 19-jährigen Mädchen, das von Dämonen besessen ist und Hilfe von einem Geistlichen erfährt. Die Geschichte, die wirklich passiert sein soll, erinnert ein bisschen an den Horror-Klassiker "Der Exorzist". Doch der Regisseur ist Christ, und christliche Filmemacher loben Scott Derrickson, der als "christlicher Horror-Filmer" bekannt ist, für seine Gradlinigkeit in seinem Glauben. Barbara Nicolosi schrecken Horror-Filme zwar generell ab, aber über "Emily Rose", der am 9. September in den USA und am 13. Oktober in Deutschland anläuft, schreibt sie: "Ich glaube, dass es eine gute Idee ist, in unserer Zeit Filme über den Teufel zu machen." Auch Derrickson ist sich bewusst, dass seine Kombination für viele Menschen - vor allem für Christen - einen Widerspruch darstellt. "Ich glaube, dass Filmemachen ein Ausdruck der Kreativität sein kann, die Gott verherrlicht. Kein anderes Genre spricht den Zuschauer spirituell so an", sagt Derrickson, der zuletzt das Drehbuch für den USA-kritischen Film "Land of Plenty" des deutschen Erfolgsregisseurs Wim Wenders schrieb.

Auch Ralph Winter, erfolgreicher Hollywood-Regisseur und Christ, sagt über seinen Kollegen Derrickson: "Wir brauchen mehr Leute wie ihn. Wir brauchen Christen in den Studios!" Filme erzählten Geschichten, und dies könne man je nach Aussage benutzen, ist er überzeugt. Auch Jesus erzählte viele Geschichten, und die handelten noch nicht einmal alle von Gott. "Wir denken immer: Wenn wir die Bibel lesen, verstehen wir die Kultur. Aber wir sollten es einmal umdrehen: was, wenn wir zum Beispiel einen Film wie "American Beauty' sehen und dann einen tieferen Einblick in das biblische Buch Prediger bekommen?" Christen haben die Fähigkeit verloren, Wunder und Geheimnisse zu schaffen, findet Winter.

Er selbst hat neben dem Deutschen Bernd Eichinger soeben "Die Fantastischen Vier" mit produziert, die Verfilmung eines Helden-Comics. Wenn hier vier Superhelden mit übermenschlichen Kräften gegen das Böse kämpfen, tritt nicht wirklich eine christliche Botschaft zutage. Aber: "Filme sind nicht so sehr dafür da, Antworten zu geben. Filme können gut Fragen aufwerfen. Und die Filme, die das tun, bleiben in Erinnerung", so Winter.

Barbara Nicolosi sagte über Ralph Winter: "Er verkörpert eine wunderbare Kombination aus Professionalität und Gottesfurcht. Er hat es in Hollywood bis nach ganz oben geschafft, ohne seinen Glauben an Jesus zu verlieren und ohne die ekelhaften Rationalisierungen zu betreiben, die viele Christen vornehmen, um hier Erfolg zu haben."

Unter deutschen Christen stößt der Zusammenprall von hohen christlichen Ansprüchen und provokanter Brutalität in amerikanischen Filmen oft auf Unverständnis. Zur Genüge bewies dies im vergangenen Jahr die ausgiebige Diskussion um das Für und Wider der Passions-Verfilmung von Mel Gibson. Winter: "Wenn Christen gegen Filme sind, die gewaltvoll und nicht jugendfrei sind, dann sage ich ihnen: Lest die Bibel nicht! Denn die ist ebenfalls nicht überall jugendfrei." Allerdings, fügt er im Blick auf wirklich schreckliche und überflüssige Filme hinzu, "vielleicht ist es auch nicht jede Geschichte wert, erzählt zu werden. Vielleicht erzählen manche Filmemacher Geschichten, die nicht erzählt werden müssten."

Uwe motzt

## Zeit, wahrhaftig zu sein

■ Uwe Siemon-Netto



Mir wird ganz schlecht bei dem Gedanken an den seelischen Zustand Deutschlands im neuen Weltkrieg, der mit den Terrorangriffen auf

London nun uns alle erreicht hat. Präziser gesagt: Mir raubt die Tranigkeit derjenigen, die berufen sind, Wahrheiten zu verkündigen, den Schlaf.

Machen wir Bestandsaufnahme. Zweierlei findet im Augenblick statt. Einerseits begehen die wahnsinnigen Anhänger einer falschen, blutrünstigen Religion Massenmorde im Namen eines finsteren Gottes, der Menschenopfer fordert. Ich meine den schrecklichen Allah der radikalen Islamisten; über den Allah gemeiner Wüsten-Muslime, der auch nicht meiner ist, will ich mich hier nicht äußern.

Andererseits ist nun aber im deutschen Osten laut Umfragen ausgerechnet die Nachfolgepartei der SED zur stärksten politischen Kraft aufgerückt – ausgerechnet die geistigen Erben jener Bande, die uns die ganze wirtschaftliche, ökologische und psychologische Misere – und die Gottlosigkeit – im Herzen Deutschlands eingebrockt hatte, eine Misere, die den Steuerzahler Trillionen kostet.

Man fasst sich an den Kopf. Man fragt sich, in welchem Winkel die professionellen Wahrheitsverkündiger schnarchen, jene also, die den Auftrag haben, in den beiden Reichen, deren Bürger jeder Christ ist – dem geistlichen und dem weltlichen –, fraktur zu reden.

Gemeint ist einmal der Klerus, dem eigentlich auf Grund seines Bibelstudiums bekannt sein sollte, daß gottlose Gesellschaften der destruktiven Macht einer falschen Religion schutzlos ausgesetzt sind; dies haben wir aus Nazi- und SED-Zeiten noch in Erinnerung. Nur der wahre Gott, der sich selbst für uns opfert, kann uns vor die-

ser düsteren Macht behüten. Wie ist es möglich, dass gerade dies im Land der Reformation vergessen wird? Weil seit der Wiedervereinigung zu wenig geschah, die Menschen in Mitteldeutschland zu den Traditionen der Reformation zurückzuführen; so sind viele bei den menschenverachtenden Tradtionen von Nationalsozialismus und Kommunismus hängen geblieben.

Gemeint sind zum anderen die Meinungsmacher, die angesichts der Manifestation des Bösen im heutigen Terrorkrieg immer noch schickimickihaft antiamerikanisch und antikapitalistisch herumhampeln; ich meine die Skribenten und Quassler, die sich nicht entblöden, das Christentum, dem Europa seine Kultur und seine Werte verdankt, mit der mörderischen Variante des Islams gleichzusetzen; ich meine jene "Journalisten", die ein infantilwohliges Kribbeln überkommt, wenn sie Gregor Gysi in den Medien hochjubeln und andererseits keine Gelegenheit auslassen, den USA - unseren Verbündeten auch in diesem Krieg - Hiebe zu versetzen.

Presse und Kirche haben nicht mehr die Option, hohlköpfig herumzukaspern.

So gesehen, kann man den Deutschen ihre Orientierungslosigkeit nicht einmal verargen. Was bereits Spaß- und Jammergesellschaft gezeigt hatten, wird auch jetzt wieder deutlich: die Nachfahren der Dichter und Denker sind verwirrt.

In dieser Situation zürne ich insbesondere den evangelischen Landeskirchen, zumal jenen im Osten. Wo wird dort, von noblen Ausnahmen abgesehen, ernsthaft evangelisiert? Wo wurde dort gleich nach der Wende den Heiden die christliche Heilsbotschaft gebracht?

Man betrieb andererseits genau das, was Luther Teufelswerk nannte, nämlich in der Predigt Weltliches und Geistliches miteinander zu vermengen. Einmal hielt mich in meiner Heimatstadt Leipzig nur meine Rolle als Pate davon ab, aus der Kirche zu stürmen, während der Hauptpfarrer, ein Alt-68er mit Aids-Schleife am Revers, auf gänzlich unlutherische Weise wider Washington keifte, als wäre die Kanzel ein Stammtisch.

"Evangelisieren? Das gibt's hier nicht mehr. Bei uns betreiben die meisten Pfarrer nur noch Konkursverwaltung", sagte mir deprimiert ein Theologiestudent.

Während die Gefolgsleute des "Todeskults", wie der US-Kolumnist Thomas R. Friedman den radikalen Islam nennt, bereits an primitiven Atombomben basteln, die womöglich demnächst in unseren Städten detonieren werden, bauen die Landeskirchen unter dem Vorwand von Finanznöten ausgerechnet jetzt Pfarrstellen ab. Mit anderen Worten: In einer der für die Menschheit gefährlichsten Perioden in fast 2.000 Jahren Kirchengeschichte wird die Verkündigung der christlichen Wahrheit auf dem Altar der Phantasielosigkeit geopfert. Denn dass sich diese Verkündigung auch anders als mit einer Kirchensteuer finanzieren ließe, können sich deutsche Berufsprotestanten offensichtlich nicht vorstellen.

Vielleicht ist's an der Zeit, dass sich die wirklich guten Journalisten und die wirklich guten Pfarrer, deren es ja noch genug gibt, zusammensetzen, sich über ihre jeweiligen Wahrheiten - die weltliche und die geistliche - austauschen und darüber, wie jeder auf seine Weise diese Wahrheiten unverblümt und nachhaltig unter die Leute bringen sollte. Die freie Presse und Kirche sind beide bedroht - und damit die Existenz der freien Gesellschaft; Presse und Kirche haben deshalb nicht mehr die Option, hohlköpfig herumzukaspern; das hat London gezeigt. Jetzt gilt es, die uns anbefohlenen Menschen ehrlich und zielstrebig auf die bittere Zeit zu vorzubereiten, die uns mit Sicherheit bevorsteht.



Gebet

## Namen sind mehr als Nachrichten

Das eherne Gesetz des Journalismus "Namen sind Nachrichten" könnte für Christen abgewandelt werden: Namen in den Nachrichten sind Gebetsanliegen.

### ■ Dieter Boy

rüher in Bonn und heute - nach dem  $\Gamma$ Umzug von Regierung und Parlament nach Berlin - erreichen mich immer wieder Anrufe von Christen, die wissen wollen, wie sie konkret für Politiker beten können. Nicht wenige der Anrufer sind erstaunt, wenn ich ihnen antworte, dass die aktuellen Gebetsanliegen täglich in einer Auflage von mehr als 23 Millionen Exemplaren gedruckt werden. Bei vielen stecken diese bereits morgens in der einen oder anderen Form der mehr als 350 Tageszeitungen unseres Landes im Briefkasten, liegen vor der Tür oder werden auf dem Weg zur Arbeit angeboten.

Die Tageszeitung ist eine der besten Gebetshilfen für alle, denen unsere Welt und Menschen in Verantwortung nicht gleichgültig sind. Die Tageszeitung informiert über das aktuelle Geschehen. Und diese Informationen kann ich als Orientierung für mein tägliches Gespräch mit Gott nutzen.

Ich freue mich über jeden, der für unser Land betet. Für die politisch Verantwortlichen in unserem Land, für die Führungskräfte aus den Bereichen Wirtschaft, Forschung, Bildung, Kultur, Medien und Sport. Auch für die aktuellen nationalen und internationalen Herausforderungen, die weltweiten Krisen und internationalen Katastrophen, die auf der Titelseite der Tageszeitung aufgelistet werden.

Gott hat dem Gebet für Menschen in politischer Verantwortung eine besondere Bedeutung beigemessen. Bereits im Alten Testament fordert der Prophet Jeremia: "Bemüht euch um das Wohl der Stadt und betet für sie. Wenn es ihr gut geht, wird es auch euch gut gehen." (Jeremia 29,7) Der Prophet gebietet seinen Leuten, für das heidnisch regierte Babylon zu beten und sich um das Wohl der Stadt zu bemühen. Paulus schreibt im Neuen Testament: "Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Ver-

antwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber." (1. Timotheus 2.2)

Das Gebet für Politiker und Menschen in Verantwortung hat Priorität für alle Christen und ist nicht das Hobby Einzelner in der Gemeinde. Uns darf nicht egal sein, was mit Gottes guter Schöpfung passiert und ob seine Gebote eingehalten werden oder nicht. Trotz unterschiedlicher – aber für unsere Demokratie wichtiger – parteipolitischer und wirtschaftlicher Strategien, gibt es einige grundsätzliche Ziele, die der biblischen Ethik entsprechen und für die sich Politiker, egal welcher Partei, einsetzen sollten.

Wir brauchen Frauen und Männer in allen Bereichen unseres Landes, die

- sich für die Freiheit des Gewissens, der demokratischen Ordnung und der Religion einsetzen,
- sich für die Erhaltung und Stärkung des Familienlebens und den Schutz von Kindern engagieren,
- für den Schutz menschlicher Würde und menschlichen Lebens eintreten,
- Gerechtigkeit für Arme und Schwache verteidigen,
- sich für die Menschenrechte einsetzen.
- alles für Frieden und die Abnahme von Gewalt unternehmen,
- für den Schutz der Schöpfung Gottes arbeiten.

Wenn wir unsere Tageszeitung aufschlagen, können wir für die namentlich genannten Politiker beten, dass sie sich in diesem Sinne einsetzen. Politisch Verantwortliche in Kommune, Land und Bund sind auf unser regelmäßiges Gebet für Weisheit bei ihren Entscheidungen, Orientierung an Gottes Maßstäben und Standhaftigkeit in Gewissenskonflikten angewiesen.

Das Gebet für politisch Verantwortliche hat neben der geistlichen Dimension immer auch konkrete Auswirkungen

auf das eigene Engagement. "Ora et labora" – "Bete und arbeite" ist ein Aufruf zum eigenen Engagement: für die Verantwortlichen beten und selbst Verantwortung auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene, in Kindergärten, Schulen und Betrieben übernehmen.

In der Tageszeitung finden wir neben den Namen der politisch Verantwortlichen auch Namen von Orten, Kommunen und Nationen. Auch diese Namen sind aktuelle Gebetsanliegen. Genau wie die Namen für Reformen – "Hartz" –, die Namen für Katastrophen – "Tsunami" –, die Namen tropischer Wirbelstürme, von Hungergebieten oder Attentaten. Täglich aktuell, mit Hintergrundinformationen, die unsere tägliche Gebetszeit nie langweilig werden lassen.



Dieter Boy lebt seit dem Umzug von Regierung und Parlament als Berater in Berlin. Er ist verheiratet und Vater vier erwachsener Kinder. Gemeinsam mit seiner Frau Mary und anderen Christen lädt

er regelmäßig zu herausfordernden Gesprächen über Gott und die Welt in den «SALON in MITTE» ein.



Trends

## Harry P.: Noch grausamer, noch düsterer

In Deutschland kennt jedes Kind Harry Potter. Das geht zumindest aus einer Umfrage hervor: 100 Prozent der Teilnehmer gaben an, mit dem Namen etwas anfangen zu können. Im Auftrag von myToys.de waren 1.035 Jungen und Mädchen zwischen 6 und 16 Jahren befragt worden. Doch nicht nur Kinder lieben den jungen Zauberer, sondern auch Erwachsene. Mit ihrem neuen Band verabschiedet sich Joanne K. Rowling endgültig von ihrer Vision, eine Reihe für Kinder zu schreiben.

Elisabeth Hausen

er sechste Band mit dem Titel "Harry Potter and the Half-Blood Prince" ist nicht so langatmig wie sein Vorgänger, und auch um 160 Seiten kürzer. Dafür bemüht sich die Autorin offenbar, die Handlung in jedem neuen Band grausamer zu gestalten. In den ersten Bänden erlebte Harry zwar während des jeweiligen Schuljahrs spannende und auch gefährliche Abenteuer. Doch am Ende herrschte die Erleichterung darüber vor, dass alles gut ausgegangen und niemand zu Schaden gekommen war. Das Schlimmste für Harry ist die Aussicht, die Ferien bei seinen Verwandten verbringen zu müssen, die ihn nicht besonders gut behandeln und seine Freunde wochenlang nicht zu sehen.

Mitschülers, der von dem bösen Zauberer Lord Voldemort umgebracht wurde, nimmt den abschließenden Szenen etwas von ihrer Heiterkeit. Allerdings hatte dieser Schüler in der bisherigen Handlung eine untergeordnete Rolle gespielt. Die Tendenz setzt sich in Band 5 fort, nur dass der Tote diesmal eine wichtige Bedeutung für Harry hatte.

Im neuen Buch nun steht am Ende eine Trauerfeier. Die Zugfahrt wird nicht mehr beschrieben. Für Erleichterung ist kaum Platz. Das düstere Element, das bereits in den beiden vorigen Bänden zu spüren war, ist intensiver geworden. Hoffnung auf Ferien, die zumindest teilweise schön werden könnten, oder auf ein neues Schuljahr mit vielen kleinen Freuden kommt diesmal

"Ich lasse mir nicht reinreden!"

Wenn man der Autorin glauben darf, hat sie die geplanten sieben Bände von Anfang an so konzipiert, wie sie jetzt erscheinen. Dies geht aus Antworten hervor, die sie auf ihrer offiziellen Webseite auf häufig gestellte Fragen ihrer Leser gibt. Demnach hätte sie bereits im Vorfeld geplant, eine vergleichsweise harmlose Schulgeschichte von Band zu Band grausamer werden zu lassen. Rowling teilt mit, dass ihr das neue Buch besonders gut gefalle: "Band 6 tut das, was ich von ihm wollte. Und selbst wenn niemand sonst es mag (und manche werden es nicht mögen), weiß ich, dass es eines meiner Lieblingsbücher von der Serie

überhaupt nicht auf. Dies ändert sich jedoch im vierten Band. Zwar sitzen die Hogwarts-Schüler am Ende wieder in dem Zug, der sie nach London und in die Ferien bringt. Doch das Entsetzen über den Tod eines Harry ist and bleiben wind

danken, zu denen ihn ausgerechnet Schulleiter Dumbledore zuvor auch noch ermutigt hatte. Rache kam bereits früher vor, aber diesmal hat er offenbar nichts anderes mehr im Sinn.

lich muss man sich selbst eine Freude machen, bevor man irgendeinem anderen eine Freude macht."

Einmal schreibt sie: "Es ist sehr interessant, dass manche Eltern meinen, mir Vorschriften machen zu können. nur weil ich den Lesestoff ihrer Kinder verfasse." Doch auf keinen Fall lasse sie sich da reinreden. "Ich mache mir viele Gedanken über meine Leser, aber muss ich mir irgendwelche Vorschriften darüber machen lassen, was ich zu schreiben habe? Ganz sicher nicht. Darüber habe ich ganz alleine zu entscheiden. Es ist nicht meine Aufgabe, den Kindern irgendwelcher Leute Geborgenheit zu vermitteln."

Natürlich kann ein Autor grundsätzlich in seinen Büchern schreiben, was er möchte. Doch dann darf er eine Reihe, die immer brutaler und düsterer wird, nicht als Kinderbuchserie deklarieren, die in einer harmlosen Schule für Zauberei spielt. Wer für Kinder schreibt, hat besonders viel Verantwortung – vor allem, wenn er weiß, dass die Verkaufszahlen eine Rekordhöhe erreichen werden. Rowling muss den Kindern nicht Geborgenheit vermitteln, die sie vorher nicht hatten. Doch mit ihren Büchern wird sie eher erreichen, dass junge Leser Angst bekommen.

Im sechsten Band stirbt erneut eine Person, die bis dahin für Harry wichtig gewesen ist und die er vermissen wird. Auch dieser Mensch wird ermordet, und zwar durch einen "Todesfluch" mit dem Zauberstab. (Flüche sind hier keine Aneinanderreihung von Schimpfwörtern, sondern besondere Zaubersprüche, mit denen Menschen Schaden zugefügt werden kann.) Mitunter entsteht der Eindruck, es mache der Autorin Spaß, demjenigen, mit dem sich die Leser identifizieren, wichtige Menschen durch gewaltsamen Tod wegzunehmen. Hinzu kommt, dass sie Harry dabei zuschauen lässt - eine Ausnahme ist der Tod seiner Eltern, denn sie wurden von Voldemort umgebracht, als er ein Jahr alt war.

Grausamkeit und Gewalt zeigen sich auch im Umgang der Schüler untereinander. Die Schule für Zauberei und Hexerei, Hogwarts, ist nicht nur wegen der Unterrichtsfächer eine besondere Schule. Auch die Streitereien unter den Schülern werden auf eine besondere Weise ausgetragen. Zu einer Prügelei gehört fast immer der Zauberstab. Je älter Harry und seine Kameraden werden, desto mehr haben sie gelernt, womit sie anderen schaden und sich selbst verteidigen können. So werden auch diese Auseinandersetzungen auf den Gängen von Band zu Band brutaler.

### Erfolg durch Lügen

Nicht brutal, aber dennoch nicht nachahmenswert ist eine weitere Eigenschaft von Harry: Er wird zwar älter, aber nicht unbedingt erwachsener oder reifer. Obwohl er im nächsten Band 17 Jahre alt werden soll und damit zumindest in der Zaubererwelt die Volljährigkeit erreicht, kann er immer noch nicht zu seinen Taten stehen. Stattdessen hilft er sich durch Lügen und hat meist Erfolg. Zweimal merkt die Autorin zwar an, Harry habe erkannt, dass er jetzt die Wahrheit sagen müsse - aber in beiden Fällen will er dadurch etwas erreichen. Wenn ihn hingegen ein Lehrer bei etwas Verbotenem erwischt, lügt er so gut wie immer. Davon lässt er sich auch nicht dadurch abbringen, dass beispielsweise sein verhasster Lehrer Snape Verdacht schöpft, ihn immer wieder fragt und ihm dann eine sehr unangenehme Strafe wegen Lügens aufbrummt.

Möglicherweise ist an der immer wieder geäußerten Theorie etwas dran, das Einstiegsalter für einen Potter-Band entspreche jeweils dem Alter, das Harry gerade erreicht hat. Am Anfang von Band 6 feiert er seinen 16. Geburtstag. Leser unter 16 Jahren sollten auf jeden Fall die Finger von dem Buch lassen. Ältere müssen selbst entscheiden, ob sie sich diese grausamen Szenen antun wollen.

## Boomendes Geschäft mit der Zauberei

Das Geschäft mit Harry Potter boomt weiter. Ebenso wie bei Band 5 hat die englische Ausgabe von "Harry Potter and the Half-Blood Prince" in Deutschland die Bestseller-Listen erobert. Es gab zahlreiche Vorbestellungen. Auf Deutsch wird das Buch ab dem 1. Oktober unter dem Titel "Harry Potter und der Halbblutprinz" erhältlich sein - herausgegeben vom Carlsen-Verlag. Doch dieser bietet längst nicht nur Bücher an. Mit dem neuen Band können die Leser wahlweise den Zauberstab von Harry oder seiner

mine bestellen: "Lieferung komplett in einer Nachbildung der originalen Zauberstab-Schachteln aus Olivanders Zauberladen", heißt es dazu auf der Webseite. In diesem Laden kaufen Harry und seine Mitschüler im ersten Band der Serie ihre Zauberstäbe. Zudem erwartet die Fans im November ein neuer Potter-Film, diesmal über den Inhalt des vierten Bandes, "Harry Potter und der Feuerkelch".

### Chance für Christen

Wie können Christen mit der neu erwachenden Euphorie umgehen? Auch dieser Band bietet vielfache Möglichkeiten, mit Potter-Fans ins Gespräch zu kommen. So wiederholt der Schulleiter seine frühere Aussage, dass Harry seinem Feind Voldemort durch einen wichtigen Punkt überlegen sei: er kann lieben. Hingegen wisse der böse Zauberer nicht, was Liebe ist. Durch Liebe hat Harrys Mutter ihn einst gerettet, indem sie ihr Leben für ihn gab. Dadurch hat der Junge als kleines Baby einen Schutz erhalten, gegen den Voldemort zunächst nicht ankam.

Hier können Christen bei Gesprächen anknüpfen. Denn dass die Liebe das Böse überwindet, ist eine Grundlage unseres



besten Freundin Her-

### Fernsehen

## Erziehungsfernsehen: Super Nanny & Co

Erziehung ist in den Schlagzeilen – Pädagogen und Eltern haben es zurzeit nicht leicht. Die Ergebnisse der Pisa-Studie und die darauf folgenden Auswertungen und Schuldzuweisungen machen ihnen schwer zu schaffen. Die Erziehungskompetenz der Eltern ist in die Diskussion geraten. Doku-Serien mit Fernseh-Pädagoginnen haben eine Diskussion um die "richtigen Erziehungsmethoden" angefacht, die ungeahnte Ausmaße annimmt.

### ■ Ellen Nieswiodek-Martin

ie Einschaltquoten der Doku-DSoaps "Super Nanny" (RTL) und "Super-Mamas" (RTLII) haben die Erwartungen der Sender weit übertroffen. Wöchentlich schalten 5 bis 6 Millionen Zuschauer die Erziehungs-Serien ein. Mit einem solch starken Interesse hatte niemand gerechnet. Niemand, außer vielleicht den Pädagogen in den Erziehungsberatungstellen. Sie wissen aus Erfahrung, dass der Bedarf an Unterstützung und Hilfe bei Eltern groß ist. Die Quoten belegen vor allem, wie groß die Unsicherheit und der Beratungswunsch in deutschen Familien ist. In diese Bresche springen nun "Super Nannys" und "Super Mamas".

"Gestern abend hatte ich so einen Stress mit meiner Tochter wegen der Unordnung in ihrem Zimmer, sie hat überhaupt nicht mit sich reden lassen. Da habe ich mir wirklich gewünscht, ich hätte mal so eine Super Nanny, die mir über einen Knopf im Ohr sagt, was ich jetzt machen soll. Das wäre schon praktisch", sagt die 34-jährige Sabine. Der "Knopf im Ohr" ist ein kleiner Lautsprecher, über den die Mutter Instruktionen erhält. Eine Methode, die die "Super Nanny" in manchen Familien anwendet. Durch den kleinen Knopf erhalten die Eltern konkrete Anweisungen: "Du musst schneller reagieren." Oder: "Das geht nicht. Sag ihm, warum Du das tust."

Viele Eltern fühlen sich überfordert, wünschen sich Unterstützung bei den täglichen Erziehungsfragen. Und suchen Rat in Hunderten von Erziehungsbüchern, die den Markt überschwemmen. Die Zahl der Elternkurse und Erziehungsseminare ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Mit den Titeln geht direkt die näch-

ste Überforderung einher: Was verbirgt sich hinter Seminartiteln wie: "Starke Eltern - Starke Kinder", oder den Erziehungsprogrammen "Step" oder "TripleP"? Außer den Experten kennt kei-





"Super Nannys" Saalfrank, Lydssan

ner die genauen Unterschiede der pädagogischen Programme, trotzdem sind die Kurse schnell ausgebucht.

RTL schickt seit 2004 die "Super Nanny" in hilfesuchende Familien, die sich mittels Fragebogen bei dem Sender bewerben: "Wir wollen mit diesem Format einerseits den betroffenen Familien eine Hilfestellung bieten, andererseits aber auch dem Zuschauer anhand von unterschiedlichen Fällen Lösungsansätze für Probleme in der eigenen Familie aufzeigen", beschreibt RTL den Sinn der Sendung.

"Super Nanny" und Diplom-Pädagogin Katharina Saalfrank sieht sich als Unterstützung der Eltern, wenn auch nur für begrenzte Zeit: "Ich coache die Eltern. Ich bin ihr Rückgrat und stärke sie." Dafür läuft die Diplom-Pädagogin auch zum 20. Mal hinter der Mutter ins Kinderzimmer, wenn die lieben Kleinen, statt zu schlafen, im Zimmer herumtoben. Sie steht hinter der Mutter und spricht ihr vor: "Sag ihm: Du musst jetzt liegen bleiben. Gib kurze klare Anweisungen. Dein Ton muss bestimmter sein."

Die Pfarrerstochter und Mutter von vier Kindern scheint selbst keine Unsicherheit zu kennen. Sie sagt: "Es gibt keine Problemkinder, sondern nur Verhältnisse, die schwierig sind." Und sie nimmt die Eltern hart ran. Da fallen auch schon mal Sätze wie: "Ihr habt eine verdammte Pflicht als Eltern. So könnt ihr nicht mit ihnen umgehen. Ihr müsst Euch mit den Kindern beschäftigen." Von der "Super Nanny" lassen sich Eltern sogar solche Sätze gefallen.

### Berechtigte Kritik

Dabei fallen die Urteile über die Erziehungsshows sehr unterschiedlich aus: "Vielen Müttern tun diese Sendungen gut. Sie werden gestärkt und bekommen neue Lösungsstrategien und Anregungen für ihre Erziehungsarbeit", davon ist Iris Pahls, Mutter von zwei eigenen und mehreren Pflegekindern, überzeugt.

Die dreifache Mutter Astrid Gröschen sieht das ganz anders: "Ich finde diese Sendung extrem. Die Familien sind extrem, und die Methoden der Super Nanny sind es auch. Vieles, was die TV-Erzieherinnen erklären, finde ich gut, aber nicht, wie sie es umsetzen."

Die "Super Nanny" verursacht auch vielen Experten Bauchschmerzen. "Ich

finde es sehr problematisch, Erziehungsprobleme zu vermarkten, so wie RTL das tut", sagt die Diplom-Sozialpädagogin Kerstin Hinze. Sie arbeitet in der Erziehungsberatung und leitet seit über sieben Jahren Elternkurse. "Auf die Sendung bin ich erst gestoßen, nachdem

mich Klienten mit: 'Ach, Sie sind unsere Super Nanny' angesprochen haben. Nachdem ich mir einige Folgen angesehen habe, habe ich starke Bedenken gegen die Sendung. RTL zeigt die Kinder als kleine Biester, die ihre Eltern tyrannisieren. Positive Situationen werden nicht oder nur kurz gezeigt. Wie fühlen sich denn die betroffenen Kinder, wenn sie den Zusammenschnitt aus ihrem Alltag im Fernsehen sehen?"

In den Sendungen wird das Bedürfnis von Menschen bedient, sich die Probleme anderer anzusehen. Dabei werden die beteiligten Personen auf ihre Erziehungsunfähigkeit reduziert. Hinze sagt dazu: "Dies ist kein wertschätzender Umgang mit Menschen, wie ich es vom christlichen Menschenbild her verstehe."

Mehr als 100 Stunden verbringt

die Fernseh-Erzieherin in den Familien, beobachtet das Familienleben, führt Gespräche, versucht, die Probleme zu erfassen. Ins Fernsehen kommen davon nur 45 Minuten. Viele Gespräche und Situationen bleiben ungesendet, die positiven Situationen fallen in dem Zeitraffer weg. In der wöchentlichen Sendung wird ein Extrakt der Woche gezeigt. Und wenn die "Super Nanny" geht, zeigt RTL uns kurz eine glückliche Familie. Für viele Eltern ist der Ansatz der Super Nanny, der in kurzer Zeit zu Veränderungen führt, sicher eine gute Möglichkeit. Mit komplizierteren Methoden würden solche Familien nicht zurechtkommen.

### Wer hat das Problem?

Schlimm wird es, wenn Eltern die Sendung als Drohung oder Erziehungsmittel für ihre Kinder einsetzen. Denn auch das kommt vor, wie Kerstin Hinze erzählt: "Manche Eltern setzen inzwischen ihre Kinder vor die Erziehungsserie: "Hier kannst Du was lernen. Hör gut zu, was die Super Nanny den Kindern sagt."

Dabei sind es in den meisten Fällen nicht die Kinder, die Probleme haben. Wenn Eltern Schwierigkeiten mit sich oder miteinander haben, wirkt sich das auf die Kinder aus. Viele Eltern müssen wieder lernen, aktiv zu erziehen. Sie wollen ihre Kinder nicht so erziehen, wie



Die "Super Nannys" im Einsatz in Familien

sie es selbst bei ihren Eltern erlebt haben. Die antiautoritären Methoden der 68er Generation haben sich auch nicht bewährt. Es fehlen ihnen nicht nur neue Werte, sondern auch schlicht neue Methoden und Alternativen.

Was sollen Eltern den Kindern vermitteln, wenn sie weder eigene Überzeugungen noch klar definierte Werte haben? Diese Probleme ziehen sich durch alle gesellschaftlichen Schichten: "Mich erschreckt immer wieder, wie Eltern, die sich höchst professionell in der modernen Gesellschaft bewegen, kein Konzept für ihre Kindererziehung haben", so Kerstin Hinze.

Viele Pädagogen freuen sich aber auch über die positiven Auswirkungen, die Erziehungsthemen in den Medien haben können. Sie wünschen sich allerdings eine sachlichere und fachlich kompetentere Aufmachung. Unbestritten ist, dass diese Sendungen viele Menschen erreichen, die vermutlich nie eine Beratungsstelle aufsuchen würden. Lei-

der ist die Gefahr groß, dass diese durch die "Patentrezepte" der "Super Nanny" einen falschen Eindruck bekommen und nach kurzer Zeit frustriert aufgeben. Hinze wünscht sich im Fernsehen ein pädagogisches Ratgebermagazin, das Eltern fachliche Unterstützung bietet,

ohne dabei Menschen in sehr privaten oder beschämenden Situationen zu zeigen.

Die meisten Experten sehen trotzdem in den bisher ausgestrahlten Formaten kein adäguates Mittel, um der Erziehungsunsicherheit zu begegnen. Kerstin Hinze erklärt, warum: "Es gibt keine derartigen Patentrezepte, wie es RTL suggeriert. Wenn drei Familien mit vergleichbaren Problem zur Erziehungsberatung kommen, erarbeiten wir mit jeder Familie unterschiedliche Lösungsansätze auf dem Hintergrund der verschiedenen Persönlichkeiten und Familiensysteme", so die Sozialpädagogin. "Das funktioniert nicht in wenigen Tagen. Neue Erziehungskonzepte müssen trainiert und erprobt werden."

Schaut man genau hin, findet man bei unterschiedlichen Erziehungskonzepten wie "Step" und "TripleP" die selben Grundregeln: Es geht darum, dass Eltern lernen, Grenzen zu setzen, konsequent zu

sein und eine liebevolle Beziehung zu ihren Kindern aufzubauen.

Kerstin Hintze bringt es auf den Punkt: "Für eine erfolgreiche sinnerfüllende Erziehung braucht es stabile Elternpersönlichkeiten, eine wertschätzend-liebevolle Beziehung zum Kind und ein persönliches Erziehungskonzept, das Freiräume, Grenzen, Werte, Umgangsformen vermittelt. Dann können Kinder zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten heranreifen."

Wenn Eltern so erziehen, brauchen wir keine Super-Erzieherinnen im Fernsehen mehr. Dann tritt das ein, was die Kinderbuchautorin Astrid Lindgren bereits im Jahr 1969 formulierte: "Gebt den Kindern Liebe, mehr Liebe und noch mehr Liebe, dann stellen sich die guten Manieren von selbst ein."



Was ist Ihre Meinung zu den "Super Nannys"? E-Mail: pro@kep.de und im Internet unter: www.medienmagazin-pro.de



pro: Frau Saalfrank, Ihre Sendung "Super Nanny" gehört derzeit wohl zu den umstrittensten, aber mit Millionen Zuschauern auch zu den erfolgreichsten Sendungen im Fernsehen. In wenigen Wochen beginnt die dritte Staffel der "Super Nanny". Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Katharina Saalfrank: Der Bedarf an Beratung bei den Familien ist offensichtlich enorm hoch. Grundsätzlich ist es gut, wenn die Leute hinsehen, nicht nur passiv die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, sondern sich über vorhandene, massive Erziehungsprobleme bewusst werden und etwas verändern wollen.

pro: Sie sind in einer Pastorenfamilie aufgewachsen. Haben Sie sich auch schon in der Gemeinde Ihres Vaters in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert?

Saalfrank: Ich habe als Pfarrerstochter oft und gerne bei Kinderfreizeiten mitgearbeitet, Jugendgruppen geleitet und Kindergottesdienst gehalten. Insofern hatte ich schon immer mit Kindern zu tun.

pro: Später haben Sie Diplompädagogik und Musiktherapie studiert – Fächer, die nicht unbedingt zum klassischen Einstieg in die Fernsehwelt gehören. Wo haben Sie Ihre praktischen Erfahrungen als "Super Nanny" gesammelt?

Saalfrank: Während meines Studiums habe ich zunächst in Wiesbaden bei einer Logopädin gearbeitet und hatte viel Kontakt mit verhaltensauffälligen Kindern in sozialen Brennpunkten. Später habe ich in einer musiktherapeutischen Praxis mit verhaltensauffälligen Kindern gearbeitet. Ich interessiere mich dafür, wie Kinder ihre Probleme in ihrer Familie und ihrem Umfeld ausdrücken, wie sie versuchen, sich "Luft zu machen". Da ist die Musik ein guter Weg, um sich Zugang zu Kindern zu verschaffen. In Berlin habe ich in einer kinder- und jugendpsychiatrischen ambulanten Praxis in der Elternberatung gearbeitet. Da habe ich gemerkt, dass Eltern eigentlich alle ähnliche Schwierigkeiten haben.

pro: Und da sind Sie vom Fernsehen entdeckt worden - und bringen damit die Beratung zu den Eltern?

Saalfrank: Ganz so war es nicht. Ich habe mich schon während meiner Berufspraxis mit der Berichterstattung

über das Thema Familienberatung in den Medien beschäftigt. Im Fernsehen gab es lange keine Sendung, die sich dem Thema gewidmet hat. Ich habe dann eine kleine Anzeige gelesen, in der eine Kindertherapeutin für ein neues TV-Format gesucht wurde. Darauf habe ich mich gemeldet – und bin so zum Fernsehen gekommen.

*pro:* Wie erleben Sie den riesigen Medienrummel um Ihre Sendung und Person?

Saalfrank: So intensiv erlebe ich den Medienrummel nicht. Die meiste Zeit verbringe ich beim Arbeiten mit den Familien, bleibe in den Wohnungen und beschäftige mich mit den Eltern und Kindern. Wenn mich auf der Straße Zuschauer erkennen, reagieren die Menschen überwiegend sehr freundlich – ohne mir zu nah zu kommen.

pro: Sie bieten eine Art Erziehungsberatung vor laufender Kamera an. Viele Kinder brauchen aber doch weitaus größere Unterstützung und Hilfe wie zum Beispiel Sprachtherapie, Förderung der Motorik und tiefgreifende Entwicklungsförderung. Wird den Familien über Ihre Beratung hinaus geholfen?

Saalfrank: Ja. Die Familien werden intensiv nachbetreut. Kompetente Psychologen und Pädagogen begleiten die Familien auch nach Beendigung meiner Arbeit. Das ist ein wichtiger Punkt, denn oft ist meine Arbeit ja der Beginn für eine längerfristige Begleitung.

pro: Mit welcher Strategie oder Motivation gehen Sie in die Familien?

Saalfrank: Ich möchte verstehen, was in dem System Familie vor sich geht, was aktuell in der Familie geschieht und welche Muster sich zwischen den einzelnen Familienmitgliedern entwickelt haben. Meist rufen mich die Eltern und sagen, dass ihr Kind auffällig ist. Diese Auffälligkeit des Kindes ist aber lediglich ein Symptom dafür, dass das ganze System Familie nicht mehr stimmig ist. Ich bin auf der Suche nach dem Grund für diese Schieflage, versuche, immer gemeinsam mit den Eltern, das Muster zu verstehen, dieses zu durchbrechen und dann auch zu verändern.

pro: Kritiker fahren wiederum schwere Geschütze gegen Sie auf: ihre Methodik sei nicht gewaltfrei, sie betreiben Konditionierung nach dem Prinzip Strafe und Belohnung. Dieses Schema doktriniere den Kindern ein Denkmuster auf, dass sie in ihrer freien Entwicklung behindere.

Saalfrank: Sicher ist es eine Gratwanderung, mit dem Medium Fernsehen in einen privaten Bereich wie die Familie einzudringen. Dennoch ist der systemische Ansatz absolut gewaltfrei. Auch arbeite ich nicht mit Strafen oder Belohnung. Die Kritik kann ich nicht nachvollziehen. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen genauer hinschauen, differenzierter beurteilen und sich wirklich mit den Problemen auseinandersetzen.

pro: Liegt es vielleicht daran, dass die Zuschauer ernste Themen wie Familienberatung nicht mit dem Unterhaltungsmedium Fernsehen in Einklang bringen können?

**Saalfrank:** Die Leute schauen sich die Sendung kritisch an. Das ist auch gut

so. Viele aber schauen weg, wenn Kinder in Familien psychisch oder körperlich misshandelt werden. Ich finde es wichtig, dass wir hinschauen und nicht wegsehen und Hilfen für die Betreffenden anbieten, die diese auch annehmen können und Familien weiter bringen. Konstruktive Kritik ist wichtig, pauschale Vorurteile helfen niemandem. Wir sollten uns konstruktiv auseinander setzen.

te gibt es kaum noch drei Generationen, die in einem Haus zusammenleben. Es gibt niemanden in der unmittelbaren Nähe. Eltern haben häufig kaum Orientierung und wissen wenig darüber, was sie ihren Kindern weitergeben wollen. Sie sind hilflos und verharren darin.

*pro:* Haben wir verlernt, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen?

**Saalfrank:** Beziehungsfähigkeit ist einer der wichtigste Bausteine im Um-

### "In der Gemeinde habe ich gelernt, wie wichtig es ist, Beziehungen aufzubauen."

pro: In Ihrer Sendung erleben die Zuschauer ständig überforderte und regelrecht verzweifelte Väter und Mütter, die die Kontrolle über Ihre Kinder verloren haben. Ist das nicht eine überzogene Verallgemeinerung? Oder fühlen sich tatsächlich immer mehr Eltern in der Erziehung überfordert?

Saalfrank: Die Lebensumstände von Familien und unserer Gesellschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Auch die Kindheit an sich gibt es ja eigentlich noch nicht so lange. Der Lebensabschnitt Kindheit entstand erst, nachdem Kinder nicht mehr als Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Mit dem sogenannten "Pillenknick" sind die Geburtenraten erstmal zurückgegangen. Kinder konnten geplant werden. Seitdem sind Kinder in den meisten Familien eine Planungsangelegenheit und keine Selbstverständlichkeit mehr. Das hat zur Folge, dass Eltern sich Kinder in ihre gesamten Lebensumstände hineinplanen müssen. Eigene Pläne müssen häufig nach hinten gestellt werden. Häufig ist es schon schwer, den richtigen Zeitpunkt - den es ja nicht gibt - für ein Kind zu finden. Wer Kinder bekommt, ist ein Stück auf sich selbst zurückgeworfen und muss sich mit seiner eigenen Vergangenheit auseinander setzen. Wie bin ich erzogen worden? Wie bin ich zu dem gewachsen, was ich heute bin, usw.? Heugang mit Menschen überhaupt. In vielen Familien, in die ich komme, sind nicht die Kinder das "Problem", sondern die Eltern. Neben einer schwierigen Beziehung zum Partner ist auch häufig die Beziehung zum Kind gestört. Kinder äußern das dann, indem sie Auffälligkeiten zeigen. Es ist wichtig, dass wir Problemen nicht aus dem Weg gehen, sondern uns diesen stellen und sie auch aushalten.

pro: In Gemeinden und Kirchen kommen Christen zusammen, Familien treffen sich und bringen ihre Kinder mit in den Gottesdienst. Das ist doch eine ideale Form der Kontaktpflege und für den Aufbau von Beziehungen geradezu vorbildlich, oder?

Saalfrank: Ich bin in einer großen Gemeinde und einer lebendigen Familie aufgewachsen und habe dort erfahren, wie wichtig es ist, Bindungen und Beziehungen aufzubauen, sich auseinander zu setzen und zu leben. Ich bin immer gerne zu Freizeiten gefahren und habe die Gemeinschaft genossen, das hat mich geprägt. Und wenn ich mich mit meinen Eltern gestritten habe und die Türe mal hinter mir zugeknallt habe, wusste ich doch: die Beziehung ist danach nicht zu Ende oder nachhaltig gestört. Die Tür steht auch nach dem Streit immer offen.

*pro:* Frau Saalfrank, wir danken Ihnen für das Gespräch! ■

Mit Katharina Saalfrank hat pro-Redakteur Andreas Dippel gesprochen.



### **Zur Person**

Als Tochter eines Pfarrers und einer Lehrerin wuchs Katharina Saalfrank als Älteste von sechs Kindern in Wiesbaden auf. Sie ist seit zwölf Jahren verheiratet und hat vier Söhne im Alter zwischen sechs und elf Jahren. Vor fünf Jahren zog die Familie von Wiesbaden nach Berlin.

Interview

## Evangelisieren mit historischen Romanen

Er kommt daher wie ein Jugendlicher in Jeans und offenem Hemd über dem T-Shirt. Auf den ersten Blick kann man sich kaum vorstellen, dass der 27-jährige Titus Müller bereits ein erfolgreicher und gefragter Schriftsteller ist. Rezensenten und Zeitungskritiker loben seinen Stil und seine Sprachgewandtheit. Das Besondere an seinen Büchern ist die christliche Botschaft, die er geschickt mit der mittelalterlichen Handlung verwebt. Ellen Nieswiodek-Martin sprach mit Titus Müller über seine Ziele und seinen Glauben.

pro: Sie haben vor kurzem ihr Studium der Geschichte, Literatur und Publizistik in Berlin abgeschlossen. Außerdem haben Sie in den vergangenen vier Jahren drei Romane und einen Gemeinschaftsroman veröffentlicht, die alle im Mittelalter spielen. Wie kamen Sie zum Bücherschreiben?

Titus Müller: Ich habe mich bewusst für historische Romane entschieden, denn da kann man einfach man "Der Kalligraph des Bischofs" im Jahr 2002 ein Erfolg wurde, wurde mir klar, dass mir das Schreiben näher liegt als die Pädagogik.

pro: Bei den Besprechungen Ihrer Bücher ist oft Ihr Alter das Thema. Ein 27-Jähriger, der hoch gelobte Romane schreibt und davon auch leben kann, ist eher eine Seltenheit. In welchem Alter haben Sie mit dem Schreiben begonnen?



"In einem historischen Roman kann ich viel christliche Botschaft unterbringen."

und glaubwürdig über Gott schreiben, ohne dass die Leute sich angepredigt fühlen. Im Mittelalter haben die Menschen an Gott geglaubt. Und während heute niemand missioniert werden will, kann ich doch in einem historischen Roman viel Botschaft unterbringen, die die Leute dort sozusagen "mitschlucken", ähnlich wie bei einer Schluckimpfung, wo die Medizin auf einem Stück Zucker verabreicht wird.

pro: Wollten Sie schon immer Schriftsteller werden?

Müller: Eigentlich wollte ich Lehrer für Deutsch und Geschichte werden. Im Laufe des Studiums kam ich immer mehr zum Schreiben. Als der erste RoMüller: Mit 17 Jahren habe ich die ersten Kurzgeschichten und Erzählungen geschrieben. Der "Kalligraph des Bischofs" war für mich eigentlich nur ein Testlauf, um herauszufinden, ob ich es schaffe, einen Roman bis zum Ende durchzuhalten. Dass er veröffentlicht werden würde, damit hatte ich nicht gerechnet.

pro: Sie veröffentlichen im renommierten Aufbau-Verlag, der zu DDR-Zeiten ein bekannter Belletristikverlag war. Wie hat Ihr Lektor auf die ausgedehnten Passagen reagiert, in denen es um den christlichen Glauben geht?

Müller: Ich hatte erwartet, dass der Verlag mir alle christlichen Passagen herausstreicht. Der Lektor hat aber im Gegenteil sogar gesagt, dass ich die religiösen Hintergründe noch besser erklären soll, damit die Leser es besser verstehen

*pro:* Haben Sie nie daran gedacht, zu einem christlichen Verlag zu wechseln?

Müller: Nein. Zwar ist der "Kalals Zweitveröffentlichung im Brunnen Verlag erschienen, und es werden dort 2006 auch noch zwei weitere Bücher folgen. Trotzdem möchte ich langfristig bei einem säkularen Verlag bleiben. Dadurch erreiche ich Verbreitungsorte, zu denen christliche Verlage gar nicht hinkommen. Deren Bücher bleiben meist in den christlichen Buchhandlungen. Ich habe das Gefühl, meine Aufgabe ist nicht, die vorhandenen Schafe zu betreuen, sondern neue dazuzugewinnen. Vieles im christlichen Bereich sehe ich als eine Art Selbstbetreuungsbetrieb. Das stört mich. Ich möchte Leute auf Gott aufmerksam machen, die ihn noch nicht kennen.

pro: Sie haben viel Erfolg und Lob erlebt. Im Oktober werden Sie für eine Kurzgeschichte mit dem Würth-Literaturpreis der Poetikdozentur der Universität Tübingen ausgezeichnet. Fühlen Sie sich als Überflieger?

Müller: Ich bin nicht immun gegen die Auswirkungen des Erfolges. Die christliche Botschaft in den Vordergrund zu stellen, ist nicht immer einfach für mich. Mir helfen regelmäßige Auszeiten, in denen ich mir bewusst Zeit für Gott nehme, um mich wieder "eichen" zu lassen. Oft bin ich aber in der Versuchung, vor allem dem persönlichen Erfolg nachzujagen. Das ist ein Feld, auf dem ich viel zu kämpfen habe. Glücklicherweise lässt mich Gott da nicht allein.

pro: Ihr Vater war Pastor bei denSiebenten-Tages-Adventisten in der

ehemaligen DDR. Sie sind in Leipzig geboren, haben in Magdeburg und Berlin gewohnt. Wie haben Sie die Kindheit in der christlichen Familie zu DDR-Zeiten erlebt?

Müller: Da meine Eltern aktive Christen waren, hatten wir regelmäßig Besuch von der "Stasi". Meine beiden Brüder und ich waren samstags nicht in der Schule, da unsere Gemeinde ja den Samstag als Ruhetag feiert. Es schwebte immer die Drohung über uns, dass der Staat den Eltern die Kinder wegnimmt. Es ist allerdings nichts derartiges passiert. Aber ich weiß, dass ich nicht da wäre, wo ich heute bin, wenn die Mauer nicht gefallen wäre. Ich hätte nicht veröffentlichen und studieren dürfen. Innerlich hatte ich mich schon darauf eingestellt, Bäcker zu werden.

Unsere Erziehung war christlich geprägt, basierte aber auf Freiwilligkeit. Die Eltern haben uns nie gezwungen, mit in die Gemeinde zu gehen und uns sogar ermutigt, uns andere Kirchen anzusehen.

pro: In dem Roman "Die Brillenmacherin" entscheidet sich der Held am Ende dafür, der Ethik des christlichen Glaubens zu folgen und seiner bisher ungeliebten Ehefrau treu zu bleiben. Trotzdem bleiben der Ausgang der Geschichte und die Beziehung zu der Brillenmacherin Catherine ungewiss. Der Leser spürt, dass hier ein Hintertürchen offen gehalten wird, das der christlichen Moral nicht entspricht. Wollen Sie in Ihren Büchern keine heile Welt beschreiben?

Müller: Ich arbeite mit der Wirklichkeit, die ich erlebe, und schreibe, was in der Gesellschaft passiert. Wenn ich in den Romanen eine heile Welt beschreiben würde, könnten sich die Leser damit nicht identifizieren. Ich fände es sehr unbefriedigend, etwas erfinden zu müssen, das nicht dem entspricht, wie es wirklich in der Welt ist. Hier läuft eine große Schlacht ab, auch wenn es hinter den Kulissen ist. Das können wir nicht ausblenden.

pro: Es scheint wenige gläubige Schriftsteller in Deutschland zu geben. Die Bestseller, die die Kataloge der christlichen Verlage füllen, sind zu einem großen Teil Übersetzungen aus den USA. Warum ist das so?

Müller: Erstens haben die Verlage natürlich ein geringeres Risiko,

wenn ein Buch in den USA schon gut gelaufen ist. Zweitens gehen die Deutschen ans Schreiben nicht so unbefangen heran. Deutsche meinen immer, sie brauchen ein Diplom, um eine



Sache machen zu können. Erschwerend kommt hinzu, dass man in Deutschland schwer vom Schreiben leben kann. Die amerikanischen Autoren haben da weniger Probleme, der Absatzmarkt ist einfach größer, auch durch die vielen Auslandslizenzen.

*pro*: Ihr Rat an Menschen, die gerne einen Roman schreiben würden, eine Idee haben, aber den Anfang nicht finden?

Müller: Wenn man schreiben will, muss man unbedingt viel lesen. Dadurch nimmt man unbewusst auf, wie "das Schreiben geht". Wichtig ist auch, sich genau über die Verlage und ihre Programme zu informieren und zu prüfen, was gebraucht wird. Wenn ein Verlag interessiert ist, sollten Autoren keine Angst vor Kritik haben: Sagt der Lek-

tor, das Kapitel taugt nichts, das muss geändert werden, dann hat das nichts mit meiner Person zu tun. Ich habe gelernt, das zu trennen. Selbst wenn ich an einer Geschichte viel ändern müsste, bliebe die Kernidee doch von mir.

pro: Der neue Roman "Die Todgeweihte" soll laut Verlag im November erscheinen. Worum geht es in dem Buch?

Müller: Die Geschichte spielt in Basel zu der Zeit, als die Stadt von einem Erdbeben zerstört wurde. Damals war die Hetze gegen Juden in vollem Gang. Die Hauptperson ist die Jüdin Saphira, die sich in zwei Männer verliebt hat. Neben dieser sehr emotionalen Dreiecksgeschichte geht es um die Geschichte der Stadt Basel und um den Konflikt zwischen Christen und Juden. Am Schluss findet der "Casanova" Christian von einer oberflächlichen zu einer tiefen Beziehung zu Gott.

pro: Was sind Ihre Ziele für die nächste Zeit?

Müller: Ich werde weiterhin als Schriftsteller arbeiten und davon leben. Momentan liebäugele ich damit, als Erholung einen Science-Fiction-Roman zu schreiben. Mehr verrate ich noch nicht. Außerdem gehen Anfragen von Verlagen ein, über die ich aber noch nicht entschieden habe. Auf jeden Fall werde ich dem Genre des historischen Romans treu bleiben.

*pro:* Herr Müller, wir danken Ihnen für das Gespräch!

pro-Aktion: Im Herbst 2005 verlosen wir unter allen neuen pro-Abonnenten 10 signierte Romane von Titus Müller. Weitere Informationen auf Seite 37.



Buchrezensionen der Titel von Titus Müller im Internet: www.medienmagazin-pro.de

### Bücher von Titus Müller



Der Kalligraph des Bischofs als Taschenbuch im Sept. 2002 erschienen, Aufbau-Verlag / als gebundene Ausgabe im Juni 2005 erschienen, Brunnen Verlag



Die Priestertochter Taschenbuch, erschienen im September 2003, Aufbau-Verlag



Die Brillenmacherin erschienen im März 2005 Verlag Ruetten&Loening



Die Todgeweihte erscheint voraussichtlich im November 2005 im Aufbau-Verlag "Gott sei Dank!"

## "Spaß muss sein"

■ B. Richter

Nein, dies ist kein Versuch, berühmte und erfolgreiche Schreiber mit einer Gegenrede zu attackieren, zumal deren Überlegungen keineswegs aus der Luft gegriffen sind. Wie soll eine Gesellschaft auch bestehen können, wenn sich einige stets auf Kosten anderer amüsieren. Das fordert den Ruf nach dem Ende der Spaßgesellschaft geradezu und notwendigerweise heraus. Aber andererseits: Was wäre unsere Gesellschaft ohne Spaß, ohne Freude, ohne das Vergnügen?

Wer sein Leben lebt, der sollte dies mit Spaß, Freude und Vergnügen tun.

Da ist jeder neue Tag, der uns geschenkt wird und den wir erleben dürfen. Da sind die Kinder, die heranwachsen. Sie lernen, begreifen und füllen schließlich unsere Zukunft mit Leben aus. Da ist die Natur, die wir so selbstverständlich hinnehmen und die doch immer wieder große und kleine Wunder bietet.

Dass wir tanzen, singen, miteinander essen und trinken - welch eine Freude. Dass uns Menschen mit ihrem Humor beglücken - was für ein Vergnügen.

Nein, dieses Leben macht Spaß - und wenn viele fröhliche Menschen in gegenseitiger Achtung, Fürsorge und Anteilnahme eine Gemeinschaft bilden, dann lässt es sich in einer solchen Spaßgesellschaft auch gut leben.

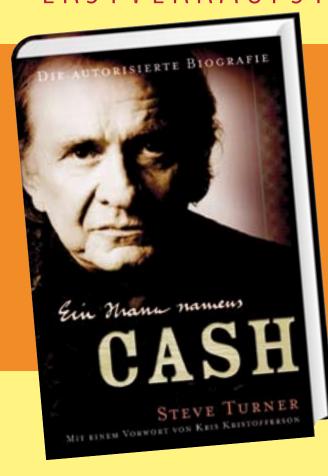
Die Freude am Leben basiert auf der Stärke des Glaubens. Umso mehr sollte uns daran gelegen sein, dass nicht diejenigen die Oberhand gewinnen, die nur an sich glauben und die auf dem Rücken der anderen ihr Leben genießen wollen. Ihnen fehlt das Fundament. Das ist traurig, aber wir dürfen sie mit Freude darauf hinweisen.

Gott sei Dank! ■



Anzeigen

# ERSTVERKAUFSTAG 12. SEPTEMBER



STEVE TURNER

### Ein Mann namens CASH

Die autorisierte Biografie

Mit einem Vorwort von Kris Kristofferson

Bestell-Nr. 05 490, 388 Seiten, dazu 32 Seiten Bildteil, gebunden, mit Schutzumschlag,  $13.8 \times 20.8$  cm

€ 22.- (D)/€ 22.70 (A)/sFr 39.90 ·ISBN 3-501-01510-0

Johnny Cash gilt als eine der einflussreichsten Gestalten der amerikanischen Musik- und Popkultur.

Ein Mann namens Cash folgt dem Star auf seiner hindernisreichen Reise von den Baumwollfeldern von Arkansas in die Wohnzimmer von Präsidenten. Es erzählt von seiner Selbstzerstörungswut und seinen Zusammenstößen mit dem Gesetz ebenso wie von seiner Großzügigkeit und Aufmerksamkeit anderen Menschen gegenüber. Dabei behält Steve Turner den tiefen Glauben Cashs im Blick, der sein Leben und sein Werk prägte. Wir begegnen Johnny Cash nicht nur als Künstler, sondern auch als Nachbar, Gemeindemitglied, Fischer, Vater, Bruder, Ehemann und Freund.

Der Bildteil enthält rare Schwarz-Weiß-Fotos.

Dieses Buch erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei

Verlag Johannis · 77933 Lahr

Telefon 0 78 21/5 81-81 · Fax 0 78 21/5 81-26 E-Mail: info@johannis-druckerei.de · Internet: www.johannis-verlag.de

## Medien der Guten Nachricht

Tas Deutschland jetzt braucht? Die Wunschliste ist lang. Ein Philosoph, wer sie recht definieren kann. Was brauchen wir nicht alles:

Mutige Politiker, verantwortungsbewusste Manager, fähige Forscher...

Funktionierende Gesellschaft, Schutz gegen Terror, Medien mit Kompetenz...

Mehr Kinder, mehr Arbeit, mehr Geld...

Gute Schulbildung, genügend Lehrstellen, bessere Karrierechancen...

Kontinuierliche Fortbildung, zukunftsorientierte Forschung, konkurrenzfähige Elite...

Neue Modelle, wachsende Märkte, mehr Kaufkraft der Bürger...

Toleranz mit Fremden, Gerechtigkeit für Schwache, Werte wie Ehe und Familie...

Attraktive Urlaubsziele, schnellere Kommunikation, erholsame Wellnessangebote...

Verlässliche Sozialsysteme: Rentensicherung, Krankenversicherung...

Was brauchen wir Menschen? Mehr oder weniger? Vielfalt oder Orientierung?

Liebe braucht das Land, Menschen mit Herz und Verstand!

Was braucht das Herz? Mut, Glaubensmut aus der Beziehung zu Gott!

Wie bekomme ich diese B-e-z-i-e-h-u-n-g?

Der Prophet Jeremia schreibt:

O Land, Land, höre des Herrn Wort! Jer. 22,29

Unser Land braucht Gottes Wort und Menschen, die es hören und lesen, respektieren und umsetzen, leben und sagen, schreiben und erzählen, verkündigen und ausdrücken.

Unsere Annäherung zu Gott, die Einsicht, dass wir seine Hilfe und einen Neuanfang brauchen, meine persönliche Bitte um Überbrückung der Distanz zu ihm, schenkt mir:

Die Absolution, den Freispruch von Gott.

Die Position, den Standpunkt in Jesus Christus.

Eine Kreation, eine Schöpfung für Menschen zu sein.

Dann hat das Land:

Engagierte Christen, missionarische Gemeinden, gemeindeübergreifende Aktionen, überzeugende Lebenskonzepte, zeitgemäße Medien der Guten Nachricht.

Frieder Trommer

### **Zur Person**



Frieder Trommer ab 2006 in Geschäftsführung der SCM

ProChrist-Geschäftsführer Frieder Trommer (48) wechselt ab Mai 2006 in die Geschäftsführung der Stiftung Christliche Medien (SCM). Er tritt damit die Nachfolge von Erhard Diehl an, der zum 1. Juli 2006 in den Ruhestand wechselt. Frieder Trommer hat in den vergangenen zwölf Jahren die überregionale Evangelisationsveranstaltung ProChrist geleitet. Zur Stiftung Christliche Medien gehören R. Brockhaus Verlag, Bundes-Verlag, ERF Verlag, Hänssler Verlag, Oncken Verlag und das Dienstleistungsunternehmen ICMedienhaus.



### Christliches Medienmagazin pro

hänssler

## Die Bestseller von Max Lucado auf DUD!



### Max Lucado

### Du bist einmalig

Nach dem Erfolg des Bilderbuches berührt jetzt die sympathische Holzpuppe Punchinello auch im Film die Herzen von kleinen und großen Zuschauern. Eine Geschichte über Selbstwertgefühl nicht nur für Kinder. Ab 6 J., Laufzeit ca. 35 Min. DVD, Nr. 210.023

€A 18,14\*/sfr 32,95\*/€D 16,95\*



### • Hermie

Kinder werden die lustige Geschichte von Hermie und den Überraschungen, die Gottes bedingungslose Liebe bereithält, lieben. Die DVD zeigt mit gelungenen Animationen und einer Einleitung, dass Gott jeden ganz einmalig geschaffen hat. Laufzeit ca. 40 Min., ab 4 Jahren. DVD, Nr. 210.022

€A 18,14\*/sfr 32,95\*/€D 16,95\*

Diese Artikel erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung oder über den Hänssler Versand im Hänssler Verlag.

> Hänssler Verlag GmbH Max-Eyth-Str. 41 71088 Holzgerlingen Telefon: 07031/7414-177 Telefax: 07031/7414-119 E-Mail: bestellen@haenssler.de Internet: www.haenssler.de

### Seminarbericht

## Wer fragt, der führt

Welche Fragen stellt ein Reporter, um überraschende Antworten zu bekommen? Der Journalist Karsten Huhn macht die Teilnehmer im Interview-Workshop der Christlichen Medien-Akademie fit für Befragungen aller Art.

■ Nora Parasie und Rebecca Strunk

Was machst du? Wieso machst du das? Hast du eine Familie? Was arbeitest du? Wo bist du geboren? Wie alt bist du? ... Durch neugieriges Fragen lernt man sein Gegenüber kennen. Eine natürliche Neugierde liegt den meisten Menschen im Blut, daher muss man im gewöhnlichen Gespräch mit Bekannten nicht lange grübeln, bis einem die richtige Frage in den Sinn kommt. Und wer eine direkte Frage stellt, hat gute Chancen auf eine ebenso direkte und prompte Antwort.

Doch wie fragt der Journalist, der versucht, seinem Interviewpartner etwas wirklich Interessantes, Persönliches oder gar Brisantes zu entlocken? Ein guter Reporter lässt sich dabei nicht nur von seiner eigenen Neugier treiben, sondern hat natürlich auch das Interesse seiner Leser oder Zuschauer im Hinterkopf. Je professioneller der Gesprächspartner, umso höher ist die Gefahr, dass die Unterhaltung von ihm gelenkt wird. Je eintöniger und vorhersehbarer die eigenen Fragen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass der Leser gelangweilt weiterblättert, der Zuschauer wegschaltet.

### Was ist eine offene Frage?!

Keine Frage, ein Journalist muss sein Handwerk beherrschen, um im Interview die richtigen Fragen zu stellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, gibt der Trainer Karsten Huhn im Interview-Workshop der Christlichen Medien-Akademie einen tiefen Einblick in seinen Erfahrungsschatz als Reporter der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Er vermittelt Begriffe wie Balkonfrage, offene oder geschlossene Frage, Kompliment, Provokation, suggestive Frage oder Fakt. "Mit Hilfe dieser Fragetypen ergeben sich mehr Anknüp-

fungspunkte für den Interviewer, und er kann immer wieder die Gesprächssteuerung übernehmen", erklärt Huhn den Teilnehmern. Mit der Erläuterung verschiedener Kommunikationsebenen rundet er den theoretischen Teil ab.

Die sechs Teilnehmer, allesamt Studenten, Volontäre oder Redakteure, diskutieren, fachsimpeln, probieren und beraten sich an diesem Wochen-



Mitschreiben und zuhören: Rebecca Strunk...

ende über die verschiedensten Fragetechniken, Gesprächspartner und Möglichkeiten in einem Interview.

Auch die Praxis kommt nicht zu kurz: Bereits am ersten Abend, nachdem alle Fragetypen und Strategien einigermaßen bekannt sind, sollen die Teilnehmer das Gelernte anwenden. In zehn Minuten sollen alle im Gespräch möglichst viel über ihre Seminarkollegen herausfinden. Schnell zeigt sich, dass es sich lohnt, sich auf ein oder zwei Schwerpunkte im Leben eines Menschen zu konzentrieren. Man er-

fährt auf diese Weise vielleicht nicht alles über den anderen, geht aber mehr in die Tiefe und kratzt nicht nur einzelne Bereiche oberflächlich an. Natürlich sollen in dieser ersten Übungsaufgabe die eingangs erwähnten Fragestrategien angewendet werden. Am beliebtesten bei allen Teilnehmern ist dabei das Kompliment: "Du hast aber schon viel erreicht in deinen jungen Jahren." Doch auch mit gezielter Provokation kann man weiterkommen: "Pastor und Journalist – wie willst du das denn vereinbaren?", fragt ein Teilnehmer kühn.

### Seminare für die Praxis

Am Samstagvormittag geht es zunächst um das Thema Recherche und Gesprächsvorbereitung, beides wichtige Arbeitsutensilien des Interviewers. Welche Quellen können angezapft werden, um vorab Informationen über den Gesprächspartner zu bekommen? Worauf sollte bei der Ortswahl für das Interview geachtet werden? Ist Smalltalk zu Beginn wichtig? Wieder versuchen sich die Seminarbesucher in der Praxis und müssen recht spontan ein Interview vorbereiten. Als Überraschungsbesuch und Interviewgast für diesen Morgen schaut Jochen Teßmer, Lehrer an einer Wetzlarer Gesamtschule, im Seminarraum der Christlichen Medien-Akademie vorbei.

Was wie fragen? Damit beschäftigten sich die Zweierteams vorher. Zu Beginn eines Interviews ist es auf jeden Fall wichtig, ein paar lockere, oberflächliche Fragen zu stellen, damit sich der Gesprächspartner langsam öffnet. "Ein guter Smalltalk hat schon so manche Tür für kompliziertere Fragen aufgestoßen", gibt Karsten Huhn seinen Seminarteilnehmern als Tipp mit auf den Weg. Das ist in vielen Fällen auch die sanftere Methode, als direkt mit der Tür ins Haus zu fallen. Fragen,

über die der Gesprächspartner einen Moment grübeln muss, wie z.B. "Was würden Sie ändern, wenn Sie Kultusminister wären?", hebt man sich in diesem Fall also lieber für den Schluss auf. Die zweiten und dritten Interviewer-Teams hatten es insgesamt etwas leichter: "Wir haben ihn ja sozusagen schon "warm' bekommen", meint eine Teilnehmerin, nachdem der Lehrer schon viele Fragen beantwortet hat.

### Mut zur Spontaneität

In der anschließenden Auswertung ist für die Teilnehmer vor allem eins



...und Nora Parasie im Interviewtraining.

wichtig: Wie viel Spontaneität darf oder soll das Gespräch bestimmen? Karsten Huhn macht Mut zu mehr Flexibilität im Interview: Interessante Stichpunkte aufzugreifen, die der andere liefert, ist unter Umständen sehr lohnenswert. Auch hartnäckiges Nachhaken, wenn eine Antwort unverständlich war, macht sich bezahlt.

Einer weiteren Herausforderung stellen sich die Teilnehmer am Nachmittag. Über den Lehrer Jochen Teßmer wussten die Interviewer nichts und konnten auch nichts recherchieren. Das bedeutete zwar, dass die Reporter im Gespräch spontan reagieren mussten, barg aber auch den Reiz des Neuen für die "Zuhörer".

Wie aber führt man ein spannendes Interview mit Leuten, über die Journalist wie Leser eigentlich schon alles wissen? Als Beispiel nennt Karsten Huhn den Formel-1-Rennfahrer Michael Schumacher. Was kann man jemanden wie ihn noch fragen, wenn doch die Gefahr besteht, dass er seine fertig zurecht gelegten Phrasen in jedem Interview nur leicht variiert von sich gibt?

### "Die Kleinen groß machen"

Dasselbe Problem stellt sich in Interviews mit Politikern oder Pressesprechern. Gerade diese Interview-Profis wissen oft schon vorher, was sie antworten wollen - auch ohne die Fragen zu kennen. "Eine gute Frage ist eine, die noch nie jemand gestellt hat", rät Karsten Huhn. Außerdem gilt generell: "Die Großen klein machen, und die Kleinen groß machen." Beim Beispiel Michael Schumacher fällt einem Teilnehmer nach guter Recherche eine provokante Frage ein, deren Antwort tatsächlich den einen oder anderen interessiert hätte: "10 Euro für Bleistifte von Ihnen in Ihrem Fanshop - wollen Sie Ihre Fans abzocken?"

Das Interview-Seminar endet mit einer Zusammenfassung und dem Klären noch unbeantworteter Fragen am späten Samstagnachmittag. Alle Teilnehmer, egal ob sie bei einer regionalen Zeitung oder einem Fachmagazin, einer Zeitschriften- oder Fernsehredaktion angestellt, oder in der Öffentlichkeitsarbeit tätig sind, sind sich einig: diese zwei Tage haben sich gelohnt! Jeder konnte für seine Arbeit profitieren und geht in Zukunft professioneller und vielleicht auch erwartungsvoller an ein Interview heran.

Nora Parasie und Rebecca Strunk sind Volontäre beim Bundes-Verlag in Witten und schreiben für die Zeitschriften dran und teensmag.

### Seminartipp

Das nächste Seminar mit dem Reporter Karsten Huhn:

"Porträts schreiben. Von der Kunst, Personen darzustellen.", 30. September bis 1. Oktober 2005 in Wetzlar



## für Leben und Beruf

### Porträts schreiben

Von der Kunst, Personen darzustellen 30. Sept. - 1. Oktober 2005, Wetzlar Trainer: Karsten Huhn, Reporter Nachrichtenagentur idea

### Präsentieren mit PowerPoint

28. - 29. Oktober 2005, Wetzlar Trainer: Carsten Stein, Managementund Software-Trainer

### Crashkurs Radio

Start in den Radio-Journalismus 22. - 23. Oktober 2005, Frankfurt Trainer: Andreas Fauth, Redaktionsleiter Privatfunkagentur

### **Praxiskurs Pressemitteilung**

Wie sag ich's der Presse 9. Nov. | 12. Nov. 2005, Wetzlar Trainer: Stephan Volke, Journalist mit eigener Agentur

Alle Seminare, Trainer und Infos: www.cma-medienakademie.de

### Christliche Medien-Akademie

Steinbühlstraße 3 35578 Wetzlar Telefon (06441) 915 166 Telefax (06441) 915 157 cma@kep.de

### Aktuelle Musik-Produktionen - vorgestellt von pro-Autorin Dana Nowak

### Sarah Kaiser, "Miracles"



Darauf haben ihre Fans gewartet: Nach dem Debütalbum "Gast auf Erden - Paul Gerhardt neu entdeckt" gibt es jetzt mit "Miracles" endlich auch eine CD mit eigenen Songs von Sarah Kaiser. Jazziger, souliger und wesentlich persönlicher geht die Sängerin hier zu Werke. Was wohl auch

daran liegt, dass diesmal erst das Album produziert und dann das Label gesucht wurde. So gab es keine Vorgaben und die Musiker konnten ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Viele der durchweg englischsprachigen Songs hat Sarah Kaiser selbst oder in Zusammenarbeit mit ihren Bandmusikern geschrieben. Auch einige Titel von Größen wie Stevie Wonder oder Mahalia Jackson haben die Künstler neu arrangiert.

Bei den Texten wird Sarah Kaiser sehr persönlich. Es geht um Gefühle und Veränderungen in ihrem Leben, Gebetserhörungen, Wunder, die sie erlebt hat und die sie gerne erleben möchte, sowie ihre Erfahrungen mit Gott.

Die handgemachte und ohne Gitarren eingespielte Musik und Sarah Kaisers sehr klare, warme Stimme klingen sehr natürlich. Teilweise kommt richtig Liveatmosphäre auf. Die Musiker spielen sehr präzise und sauber zusammen. Überwiegend hört sich das Album recht entspannt, aber für Jazzmusik noch zu "gut organisiert" an. Um auch das Herz des echten Jazzfans höher schlagen zu lassen, hätte noch mehr improvisiert und experimentiert werden können, wie zum Beispiel bei "Something's gonna change" und "Ur". Neben diesen rhythmischen Stücken gibt es auch ruhige Songs wie "Miracles" und "Late Night Talk". Für echte Jazzliebhaber ist "Miracles" sicher eine Nummer zu brav, für Einsteiger aber genau das Richtige, um mit dieser Musikrichtung vertraut zu werden. Achtung: Nach dem letzten Song nicht gleich die Musik abschalten. Denn nach einigen Minuten Leerlauf am Ende der CD gibt es als Bonustrack noch eine weitere Version von "Ur".

GerthMedien, 17,95 Euro, www.sarahkaiser.de

### Sela, "LebensWasser"



"Classic meets Pop" trifft wohl am ehesten die Richtung von "Sela". Damit ist jedoch noch nicht alles gesagt, denn bei der Musik der noch recht unbekannten Band kommt ein regelrechter Mix aus Stilen zusammen – von allem ein bisschen. Da treffen Folk, Gospel, Jazz, Funk, lateinameri-

kanische Klänge und Klassik aufeinander. Auf ihrer neuen CD geht es um Wasser in seinen verschiedensten Formen: Wasser, das Leben rettet, das zerstören kann, das reinigt, Wasser und seine Bedeutung in der Bibel. Mit Musik und Texten versuchen die sieben Künstler die Kraft des Lebenselexiers darzustellen. So, wie Wasser in den verschiedensten Formen auf der Welt auftritt, sich verändert, heiß oder kalt, laut oder

leise sein kann, so legen sich auch die Musiker in ihren Liedern nicht fest und wechseln beständig den Musikstil, die Sprache oder das Tempo. Das tun sie allerdings so professionell, dass nicht etwa Chaos, sondern ein wunderbar abwechslungsreiches, anspruchsvolles und in sich harmonisches Musikerlebnis entstanden ist. Mit dieser musikalischen Vielseitigkeit dürfte "SELA" den Geschmack eines breiten Publikums getroffen haben.

Auf Deutsch, Englisch und auch Hebräisch präsentiert die Gruppe eigene Stücke, aber auch einige bekannte Lieder - letztere allerdings einmal so, wie wir sie noch nicht gehört haben.

In Musik und Text besonders ansprechend und emotional ist "Näher, noch näher". Das Stück ist schon fast mehr als "nur" ein Lied: Durch den klassischen Gesang und den Wechsel des Musikstils wird eine richtige Dramaturgie aufgebaut und das Stück hört sich nach einem Ausschnitt aus einem Musical an. Sehr mitreißend sind die drei Klassiker aus Israel "Hava Nagila", "Hi'ne ma tov" und "Havenu Shalom".

Wer dieses Album erwirbt, tut nicht nur sich selbst, sondern auch anderen etwas Gutes: Von dem Erlös jeder verkauften CD wird ein Euro an ADRA Deutschland e.V. gespendet, ein unabhängiges Entwicklungs- und Katastrophenhilfswerk.

www.sela-music.de, 15,95 Euro

# Carlos Roncal, "Mas Alla de las Nubes" – Flöten der Anden



"Mas Alla de las Nubes" – zu deutsch "Über den Wolken" – ein passender Titel für das neue Album von Carlos Roncal. Denn wer sich zurücklehnt, die Augen schließt und sich auf diese Musik einlässt, könnte meinen, tatsächlich hoch über den Wolken zu schweben, um von dort die unfassbare

Weite der Anden, die großartige Schöpfung zu bestaunen. Melodien zum Träumen, exotische Klänge – die Sehnsüchte und Fernweh wecken – das bietet der gebürtige Peruaner seinen Hörer auf dieser sehr gelungenen CD.

Roncal präsentiert seine Interpretationen bekannter traditioneller und geistlicher Stücke wie "Condor Pasa", "Amazing Grace" oder "Bewahre uns Gott", aber auch viele neue Eigenkompositionen. Dabei bringt er eine große Vielfalt an Instrumenten zum Einsatz, die er fast alle selbst spielt. Verschiedene Flöten, Percussions, die Charanga – ein südamerikanisches Saiteninstrument, welches im Klang einer Mandoline ähnelt – aber auch Piano, Bass und Gitarre sind zu hören. Dieses Zusammenspiel von traditionellen und modernen Instrumenten fällt besonders bei "Libertad" auf. Kreativ bringt er dort Panflöte und E-Gitarre in Einklang, Folklore und Rock treffen aufeinander. Sehr anrührend ist die Version der israelischen Nationalhymne "Hatikva".

GerthMedien, 17,95 Euro, www.roncal.de

Christliches Medienmagazin pro 4|2005

### Neuer Lesestoff - empfohlen von der pro-Redaktion

### Gott und die Welt der Bahn



Jeder, ob enthusiastischer Bahnfahrer oder nicht, kennt die Lokomotiven, Waggons und Güterzüge, die täglich mit enormer Geschwindigkeit auf Schienen durch unser Land rauschen. Meist findet sich in der Betriebsamkeit des Alltages keine Zeit, sich diese gigantischen Fortbe-

wegungsmittel in Ruhe anzuschauen. Denn Bahnfahren wird oft fälschlicherweise mit Hektik und Lärm assoziiert.

Dass das nicht so sein muss, zeigt das soeben erschienene Buch "Gott und die Welt der Bahn". Jedoch, von einem Buch zu sprechen, ist untertrieben. Der Autor Jürgen Schmidt, langjähriger leitender Mitarbeiter der Deutschen Bahn AG und engagiert in der "Christlichen Vereinigung Deutscher Eisenbahner", hat vielmehr einen Bildband und ein Andachtsbuch erstellt, das beeindruckende Einblicke in und Detailaufnahmen aus der Welt der Bahn gibt. Diese Einblicke beschränken sich nicht allein auf die sehr schönen schwarz-weiß-Bilder (sie stammen überwiegend von dem Fotografen Daniel Saarbourg), sondern erstrecken sich auf die kurzen Andachten und biblische Impulse, die Jürgen Schmidt passend zu den Momentaufnahmen verfasst hat.

Dieses Buch bietet viel zum Innehalten und Nachdenken. Es ist bei weitem nicht nur für regelmäßige Bahnfahren empfehlenswert. Auch Menschen, die mehr Zeit zu Fuß, im Auto oder in Flugzeugen verbringen als in einer Lokomotive (oder Bahnwaggon), werden von den Bildern und Texten beeindruckt sein. Die schönen Momentaufnahmen aus der Welt der Bahn und inhaltsreichen Impulse über Gott sind eine gelungene Mischung! (ad) ■

Jürgen Schmidt, "Gott und die Welt der Bahn", Transpress-Verlag, Stuttgart, 96 Seiten (mit 49 Fotomotiven), 9,95 Euro, ISBN 3-613-71275-X

### Postkarten aus Israel



Unser Korrespondent Johannes Gerloff ist in Israel nicht nur mit Stift und Bleistift unterwegs, um tagesaktuell für Medien zu berichten, sondern hat auch seine Fotokamera dabei. Von den täg-

lichen Eindrücken seiner Arbeit, seinen Gesprächen mit Israelis und Palästinensern, seinen Fahrten durch Jerusalem, Galiläa, Judäa oder den Negev, seinen Begegnungen mit Rabbinern, Soldaten und Jugendlichen, hat Johannes Gerloff nun eine Fotosammlung vorgelegt. Die 28 ausgewählten Bilder sind in einem Postkarten-Buch zusammengefasst. Die Karten eignen sich so als Grüße, zum Verschenken als Buch oder für die private Sammlung. Zusätzlich hat Johannes Gerloff zu jedem Bild eine Bibelstelle ausgewählt.

Johannes Gerloff, "Ein Gott, der redet. Grüße aus Israel", 28 hochwertige Postkarten, kartoniert, 5,90 Euro, ISBN 3-7751-4398-X

### Wer schuf den Schöpfer?



Oft werden Christen von Außenstehenden mit kritischen Fragen über den Glauben und die Bibel konfrontiert. Nicht jeder hat da sofort eine angemessene Antwort zur Hand. Hier will das Buch "Wer schuf den Schöpfer?" weiterhelfen. "In diesem Buch geht es nicht nur darum, die Irrtümer zu erkennen, die den Weltbildern zugrunde liegen, die den christlichen Glau-

ben in Frage stellen", schreibt einer der Autoren. Es solle den Lesern auch Ideen vermitteln, wie sie "Menschen, die solche Ansichten vertreten, von Christus erzählen können". Denkanstöße für Antworten geben die Verfasser zu unterschiedlichen Themen, wie Glaube und Naturwissenschaft, die Verlässlichkeit der Bibel oder das Verhältnis des Christentums zu anderen Religionen. Dabei argumentieren sie auch mit Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung. Die Ergebnisse können für Christen durchaus hilfreich sein, wenn sie sich den kritischen Fragen von Atheisten oder Angehörigen einer anderen Religion stellen müssen. (eh)

Ravi Zacharias und Norman Geisler (Hg.), "Wer schuf den Schöpfer? Antworten auf unbequeme Fragen über Gott und den christlichen Glauben", Gerth Medien, 238 Seiten, 14,95 Euro, ISBN 3-89437-062-9.

### Vom Schrott zum Segen



Die Willow Creek Community Church in Chicago besuchen Woche für Woche mehr als 20.000 Menschen, die Gemeinde ist mit ihrem Gründer und Hauptpastor Bill Hybels Vorreiter in der Evangelisation: Menschen, die keinen Bezug zu Kirche und christlichem Glauben haben, werden von einem engagierten Team meist ehrenamtlicher Mitglieder zu speziellen Got-

tesdiensten eingeladen. Doch die Gemeinde beschränkt sich nicht auf die Predigt, sondern leistet praktische Hilfe für Menschen, die Hilfe brauchen. So betreibt Willow Creek seit Jahren ein wohl einzigartiges Projekt: "CARS", Recycling im Namen Gottes. In einer Autowerkstatt werden gestiftete Autos repariert und an bedürftige Menschen verschenkt.

Die Fotografin und Journalistin Birgit-Cathrin Duval hat den Mechanikern bei "CARS" über die Schulter geblickt und berichtet in ihrem Buch "Vom Schrott zum Segen" von Männern – und einer Frau –, die mit Hingabe und Leidenschaft ihre Gaben als Techniker einbringen. Sie erzählt von verzweifelten, allein erziehenden Müttern, die durch ein geschenktes Auto endlich wieder ihren Alltag meistern können. Die engagierten und kreativen Menschen in der Werkstatt haben nicht nur ein Herz für Autos, sondern auch für Menschen – so wird beides zum Segen. (ad)

Birgit-Cathrin Duval, "Vom Schrott zum Segen. Wie Willow Creek mit Autos Leben verändert", Hänssler-Verlag, Paperback, 120 Seiten, 9,95 Euro, ISBN 3-7751-4409-9

4|2005 Christliches Medienmagazin pro 35

### Porträt

## Ein Leben voller Musik, Kampf und Gnade

Johnny Cash – Superstar, Mensch und Christ – war mehr als ein Star der Country-Musik oder eine Verkörperung Amerikas. Oft im Kampf mit sich selbst, ließ ihn sein schlichter, aber kraftvoller Glaube an Gott nie los und trug ihn bis zum Ende seines Lebens. Jetzt erscheint die erste autorisierte Biographie. Die Verfilmung seines Lebens kommt unter dem Titel "Walk the Line" in diesen Tagen in die deutschen Kinos.

### Stephan Weber

Für Präsidenten sang er ebenso wie für Gefängnisinsassen: Johnny Cash. In den Medien war er kontinuierlich vertreten und immer für eine Schlagzeile gut, denn er durchlebte Höhen und Tiefen des Musikgeschäfts in-

tensiv. Am 12. September jährt sich Johnny Cashs Todestag zum zweiten Mal.

Als er wenige Jahre vor seinem Tod ein unerwartetes Comeback erlebte, produzierte Johnny Cash mit "My Mother's Hymn Book" ein anrührendes Album mit christlichen Liedern, die seine persönlichen Wurzeln zeigten: Er selbst bezeichnete die mit brüchiger Stimme und Gitarre vorgetragenen Lieder als sein Lieblingswerk. Hier schloss sich ein Kreis: es war seine tiefgläubige Mutter Carrie, die Johnny Cash ermutigte, sein musikalisches Talent als Gabe Gottes zu erkennen und zu gebrauchen.

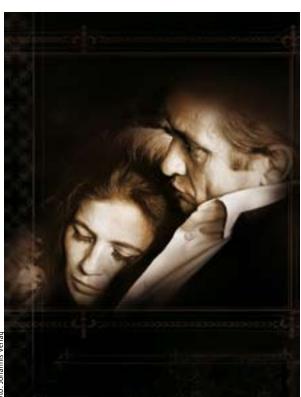
Johnny Cash wurde 1932 als J. R. Cash im ländlichen Arkansas im Süden der USA geboren. Der Junge sollte von der Mutter das freundliche, fröhliche Gemüt erhalten, aber auch die unbeherrschten und harten Wesenszüge seines Vaters. Unter

dem Einfluss seiner Mutter und seines Bruders Jack fand J. R. früh zum christlichen Glauben. Musik, Gospel und Country, bildeten eine Ablenkung von der harten Arbeit auf den Baumwollfeldern. Der Junge begann, kleine Gedichte und Geschichten zu schreiben und auf der Gitarre zu spielen. Doch bevor er als "Johnny" Cash von sich reden machen sollte, standen Schul- und Militärzeit an, eine Zeit, in der er seine spätere Frau Vivian kennen lernen

sollte. Sie heirateten nach seinem Militärdienst in Deutschland.

### Der Beginn des Rock 'n' Roll

Die Fünfziger Jahre brachten die Musik hervor, die als Rock 'n' Roll bekannt werden sollte. J. R. Cash zog es wieviele



Johnny Cash und seine Frau June Carter

andere auch nach Memphis, Tennessee. Hier begann er mit zwei Freunden Country-Musik zu spielen. "Johnny Cash and the Tennessee Two" machten 1954 erste Aufnahmen im Studio der Sun Records, bei denen mehrere namhafte Musiker unter Vertrag standen – der Bekannteste von ihnen Elvis Presley. Stücke wie "Hey! Porter", "Cry, cry, cry" und "I walk the line" machten Cash im Süden der USA bekannt. Sie erzählten Geschichten vom Unterwessein, enttäuschter Lie-

be und dem Leben einfacher Menschen - Themen, von denen die meisten seiner Lieder handeln sollten. Für Johnny Cash begann das Leben eines Profi-Musikers. Dem Wechsel zum Plattenriesen Columbia folgten mehr Popularität und Wohlstand, aber auch die Schattenseiten des Ruhmes: um die

endlosen Konzerttouren durchhalten zu können, gebrauchte er Aufputschmittel. Er wurde süchtig, dazu kam Alkohol. Die ständige Abwesenheit von zu Hause entfremdete ihn immer mehr von seiner Frau und den Kindern. Andere Frauen übten ihre Reize auf den Star aus. Mit der Sucht veränderte sich sein Wesen: Konzerte mussten abgesagt werden, da er nicht fähig war, zu spielen. Seine Kollegen versuchten, ihn von den Pillen wegzubringen - vergebens. Auch sein Leben als Christ verlor an Bedeutung: die Verpflichtungen des introvertierten Musikers ließen Cash selten Gelegenheit zum Besuch von Gottesdiensten.

### Die Frau seines Lebens

In dieser Zeit trat die Frau in sein Leben, welche der bedeutendste Mensch für Johnny Cash werden sollte: June Carter, eine

ebenso attraktive wie talentierte Gospel- und Countrymusikerin. Seine Ehe war längst am Ende; er litt darunter, seiner Frau kein guter Mann und den Kindern kein besserer Vater sein zu können. Der Scheidung 1968 folgte die baldige Heirat mit June, die seine Gefährtin bis zum Lebensende werden sollte. Cash kam von den Drogen weg, nachdem sie ihn an den Rand des Selbstmords gebracht hatten. Der sensible Künstler schreibt seine Bewahrung

dem Eingreifen Gottes zu: "Ich spürte diese große, tröstende Gegenwart, die sagte: ,Nein, du wirst nicht sterben. Ich habe Dinge für dich zu tun.' Also stand ich wieder auf." Auch June spürte, dass nur eine Neubelebung seines Glaubens Cashs Leben vor dem Zusammenbruch bewahren konnte. Seine Beziehung zu Gott blühte langsam neu auf. In dieser Zeit begann er, auf großen christlichen Veranstaltungen über seine Veränderungen zu sprechen und zu singen. Es entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zwischen den Cashs und Evangelist Billy Graham und seiner Frau Ruth. Johnny Cash blieb "einfach nur ein Christ", der sich wenig um Theologie scherte und sich auf schlichte Art zu seinem Glauben stellte - egal, was andere denken mochten. Cashs Popularität wuchs: für die Älteren war er nun nicht mehr der süchtige, unbeherrschte Outlaw. Die junge Generation mit ihrer Kritik an den traditionellen Werten und am Vietnamkrieg mochte sein Engagement für die sozial Benachteiligten, sei es durch Konzerte in Gefängnissen oder sein Eintreten für die Indianer. Sie spürten: dieser Mann war echt!

### Rückfall und Neubeginn

Doch die Sucht holte Johnny Cash wieder ein: Er fiel zurück in alte, zerstörerische Muster. Seine Karriere erlebte Rückschläge. Dennoch blieb er eine populäre Figur. Ein neuer Entzug und neue Enthaltsamkeit folgten. Doch seine Gesundheit hatte sich insgesamt verschlechtert. Cash arbeitete weiter mit einer neuen Generation von Musikern, wie der Band U2. Sie achteten die Natürlichkeit, mit der er sein Christsein ihnen gegenüber lebte, gerade deshalb, weil sie in ihm einen genauso fehlbaren Menschen entdeckten, wie sie es selber

waren. "Johnny Cash war ein Heiliger, der die Gemeinschaft der Sünder vorzog", beschrieb ihn Bono Vox von U2.

Die in den Jahren vor seinem Tod 2003 entstandenen American Recordings, eine Reihe anrührender, intensiver Aufnahmen mit Folkballaden, Coverversionen von Popsongs und Liedern über seinen Glauben an Jesus, wurden von der Kritik gefeiert und waren ungewöhnlich erfolgreich. Sie mögen zum Besten gehören, was Johnny Cash produziert hat: Man spürt, dass hier ein Mann singt, der die guten und bösen Seiten des Lebens kennt; der Gott dankbar ist für die Gnade, die er erfahren durfte und bereits Ausschau hält nach einer ewigen Stadt.

### Neue Johnny Cash-Biografie

Mit "Ein Mann namens Cash" erscheint zum zweiten Todestag am 12. September die einzige Biografie, die der Sänger selbst autorisiert hat. Dem Londoner Musikjournalisten Steve Turner (The Times, Rolling Stone) ist dabei eine beeindruckende Schilderung von Leben, Musik und Glauben Johnny Cashs gelungen. Einem Mann, der "in aller Welt respektiert und beliebt war für seinen Mut, seine Integrität und seine aufrichtige Liebe zu seinen Mitmenschen", wie Sänger Kris Kristofferson im Vorwort schreibt. Ein Stück Musikgeschichte wird ebenso lebendig, wie das Wesen einer scheinbar widersprüchlichen Persönlichkeit. Hinter dem rauen Äußeren Johnny Cashs erscheint ein zerbrechlicher, sensibler Mensch, bei dessen Ringen um Integrität man etwas von der eigenen Fehlerhaftigkeit und der Treue Gottes lernen kann.

Nachrichten, Berichte, Hintergründe und Interviews: www.medienmagazin-pro.de







Empfehlen Sie jetzt das Christliche Medienmagazin pro! Unter allen Werbern und allen neuen Beziehern verlosen wir jeden Monat attraktive Preise, und am Ende des Jahres wartet ein Hauptgewinn.



Neben weiteren Büchern und CDs verlosen wir in diesem Herbst zehn handsignierte Exemplare eines Romans von

Titus Müller. (siehe auch Seite 29)

Mit freundlicher Unterstützung von:



Rütten & Diening

Telefon (06441) 915151 pro@kep.de www.medienmagazin-pro.de





Deutscher Evangelischer Allianztag 24. September 2005



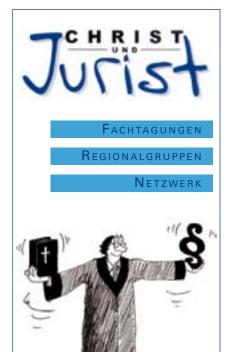
## "Wächst zusammen, was zusammen gehört?"

15 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschalnds

u.a. mit Ministerpräsident Dieter Althaus, Bischof Axel Noack, Präses Peter Strauch

im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg/Thüringen 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Informationen unter: Telefon (036741) 2424 | www.ead.de



Weitere Infos unter:

www.christ-jurist.de

### Nachgefragt

## pro-Fragebogen



Name: Iris Völlnagel

Position: Hörfunk- und Fernseh-

journalistin

Familienstand: ledig Konfession: evangelisch

Wo leben und wohnen Sie?

Wollten Sie schon immer Journalist werden? Seit meinem Abitur.

Was war Ihr erster journalistischer Beitrag? Eine Meinungsumfrage zum Thema: "Was wäre, wenn der Liter Sprit drei Mark kostet?". Das war 1989.

Was raten Sie einem jungen Menschen, der Journalist werden will?

Überlegen, will ich das wirklich, bin ich bereit, den Preis zu zahlen und dann losgehen, möglichst viel Praxis sammeln und das Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Wie und wo lernt man Journalismus am besten? In Redaktionen, in denen man viel selber machen darf. Meist sind das Lokalredaktionen. Ansonsten durch eine gute Ausbildung (Volontariat).

Ohne was kommt ein Journalist nicht aus? Stehvermögen, Hartnäckigkeit, Ausdauer, Mut, Urteilsvermögen, gesunder Menschenverstand, Offenheit, Kritikfähigkeit und gute Freunde.

Was war Ihr bisher größter Erfolg?

Zu wissen, dass es einige Artikel und Sendungen von mir gibt, die im Leben anderer Menschen viel verändert haben.

Und was Ihr größter Flop? Schwer zu sagen.

Haben Sie Vorbilder im Journalismus?

Ja. Es wäre jetzt einfach, einige "große Namen" zu nennen. Doch noch mehr

begeistern mich diejenigen Kollegen, bei denen ich im Alltag beobachten kann, wie sie jeden Tag neu um Qualität, Fairness und Sachlichkeit in der Darstellung ringen. Zudem begeistern mich die Kolleginnen, die es schaffen, in einem männlich geprägten Arbeitsumfeld auf eine gute Art und Weise ihre weibliche Seite einzubringen. Und ich bewundere die Kolleginnen, die es schaffen, Arbeit und Familienleben gut miteinander zu verbinden. Davon kenne ich wenige, aber es gibt sie!

Wie wichtig ist Ihnen "Ethik im Journalismus"? Durchaus wichtig. Die Frage ist, wieviel sich davon im Alltag umsetzen lässt, vor allem in Situationen, in denen der Zeit- und Konkurrenzdruck die Arbeit bestimmt.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Mariane Pearl: "Ein mutiges Herz" und Jack Welch: "Winning".

Ihre Lieblingszeitung?

Da gibt es mehrere, die ich richtig gut finde.

Ihre liebste TV-Sendung?

Informations- und Nachrichtensendungen sowie "Auslandsjournal" und "Weltspiegel".

Über was können Sie sich aufregen?

Wenn Dinge gesagt und behauptet werden, die nicht stimmen und Menschen nicht bereit sind, für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

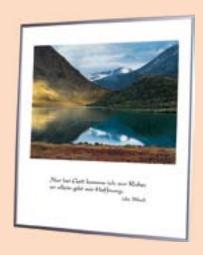
Spontan fällt mir dazu Martin Luther ein. Ich habe den Film gesehen. Darin hat mich beeindruckt, wie er mit sich, seinem Gewissen und Gott gerungen hat und dann eine sehr unpopuläre Entscheidung getroffen hat.

Was machen Sie, wenn Sie einen Abend allein zu Hause verbringen?

Ich telefoniere mit Freunden, höre Musik, genieße einen guten Wein oder räume auf.

Ihr liebster Bibelvers?

"Bist du in Not, so rufe mich zu Hilfe! Ich werde dir helfen, und du wirst mich preisen." (Psalm 50:15)



### Bild + Alu-Rahmen nur € 25,00 Format: 50x60 cm gedruckt auf festem 350g/m²-Papier

# pro Art

## Bilder mit Botschaft!

Inspirierende Dekoration mit Weisheits-Sprüchen aus der Bibel

Angebot exklusiv für pro-Leser: Kunstdrucke von art Lilienthal zum pro-Sonderpreis: 9 Euro

Von jedem Bild gehen **2 Euro** an die Journalistische Nachwuchförderung der Christlichen Medien-Akademie. Christliches Medienmagazin

pro



Wer ängstlich auf den Wind achtet, der wird nie säen und wer auf die Wolken schaut, wird nie ernten.



Ein freundlicher Blick erfreut jeden, und eine gute Nachricht gibt neue Kraft. (die Bibel)



Bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht.



Wer gelassen und ausgeglichen ist, lebt gesund. (die Bibel)



Hätte ich einen Glauben, der Berge versetzt, hätte aber keine Liebe, so wäre ich nichts.



Jesus Christus spricht: "Jch gieße Wasser auf das durstige Land". (die Bibel)

## Zum pro Art – Sonderpreis bestelle ich (Sonderpreis gültig bis 10.11.05) Bitte hier ausfüllen und ankreuzen:

"Ruhe und Hoffnung"	Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
"Quelle des Lebens"	Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
"Gelassenheit"	Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
"Glaube und Liebe"	Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
"Durstiges Land"	 Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
"Freundlicher Blick"	 Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
"Säen und ernten"	Ex. € 9,00	□ inkl. Alu-Rahmen € 25,00
Postorschionon/Paar	Ev f 2.20	

Posterschienen/Paar \_\_ Ex. € 2,20

## Inspirierende Dekoration

Versand und Rechnungsstellung erfolgen über Art Lilienthal KG, Leverkusen. www.art-Lilienthal.de Versandkostenpauschale: € 5,50 / ab € 50,00 versandkostenfrei Name, Vorname

Tel. (für evtl. Rückfragen)

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

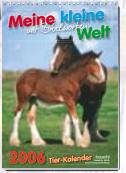
### Bitte einsenden an:

Christliches Medienmagazin pro pro ART Postfach 1869, 35528 Wetzlar oder Fax 06441 / 915 157 E-Mail: art@medienmagazin-pro.de



**GUTEN TAG - IMPULSE ZUM LEBEN** Prägnante Bilder und Beiträge von beliebten Autoren, wie A. Malessa, P. Strauch, Ruth Heil, J. Werth, E. Mittelstädt ... 13 Bl., 14 x 16 cm. 480.160 € 3,95 ab 25-3,90/ab 50-3,80 .

### Tier-Kalender



**MEINE KLEINE WELT** Möchten Sie Ihren Kindern oder Enkeln gerne biblische Impulse weitergeben? Dann ist dieser Kalender mit excellenten Tierfotos

und wegweisenden Bibelworten genau richtig. 21 x 30 cm. 480.450 nur € 4,80 ab 25-4,70/ab 50-4,60/ab 100-4,55

Leuchtende Blumen- und Stimmungs-**ZEIT DER STILLE** fotos, klar lesbare Bibelworte und gute **Brillante Farbfotos** und christliche Texte. 18 x 11 cm. wegweisende Psalmworte. 12 x 12 cm. **480.800 €2,70** ab 25-2,65/ab 100-2,60/ab 250-2,55 ah 25-2 75/ah 50-2 70/ah 100-2 65/ah 250-2 60



12 x 12 cm. 480.475 € 2.70



NEU

eigene Termine oder Notizen. Genial geeignet für fitte Mädels

Aufstell-Kalender: Die Bestseller

und coole Typen von 13-19 Jahren. 16 x 16 cm. 480.166 nur € 3,95/ab 25-3,90/ab 50-3,80/ab 100-3,75

kleine

2006

Begleitei

<u>C.TEENS</u>

2006

JESUS KIDS -

Immer hinter Jesus her

Fetzige Fotos und starke Texte

(u.a. D. Kallauch, H. Heizmann). Ein preiswertes Geschenk für

Kindergruppen in der Gemeinde. 14x16cm. **480.167** € **3,95** ab 25-3,90/ab 50-3,80/ab 100-3,75

J.C.TEENS - TEEN-TERMINER MIT CHRISTLICHEN INPUTS

Für Kids und Teens

Fotos mit coolen christlichen Inputs

plus Bibelvers - und etwas Platz für





SEGNEN 480.934 Irische Segenswünsche

### Aufkleber-Kalender Die abwechslungsreich gestalteten

Motive sind abgerundet angestanzt und können als

Aufkleber 4.5 x 6 cm weiterverwendet werden. 6 x 10,5 cm. Jeweils € 2,95 ab 25-2.90/ab 50-2.85





**FIN GUITES** 

WORT.

480.925

480 933



**GUTE WORTE ...** Bosmans-Texte



MENSCH DU **BIST EINMALIG** 



ICH

VERLASSE DICH

FOTO-POSTER-KALENDER Der Blickfang in Ihrem Zuhause, in Büros, Praxen, Gemeindehäusern. Die gute Botschaft in Harmonie von Text und Bild. 62 x 120 cm. **Mit 5 Postern**, zum günstigen Preis (5 Poster kosten je 7,− = €35,−). **480.000** €**22,50** 

### Poster-Kalender



**DU MEINE SEELE,** SINGE ... Post-karten-Kalender

16 x 16 cm.

Beliebte

Choräle

**GEMEINSAM** 

DURCH DAS JAHR 2 Spalten + ein Bereich für Geburts-

tags- und Gedenk-

mit Herz und Sinn.

480.287 nur €7,80

21 x 30

(bzw. 60) cm.

tage. Bilder mit Hand und Fuß und Texte

Lieder

und

2006

Dieser neue Wandkalender lädt zum Loben,

Danken und Vertrauen ein. Kostbare Texte, unterstrichen durch Symbol- und Landschaftsmotive. **Wandkalender**. 21 x 38 cm.

IN DIR IST FREUDE

480.590 nur € 9.80

Gemeinsam

2006

Double-Size-Timer

480.190 €4,95

**ALLES IN UNS SCHWEIGE** Der seit vielen Jahren beliebte abwechslungsreiche Kalender mit aussagestarken Foto-Postern. Sorgfältig ausgewählte Texte und hervorragende Bilder. Wandkalender. 30 x 50 cm. 480.300 € 15,80



BEI UNS IST IMMER ETWAS LOS 5 Spalten für "Groß" und "Klein" laden zum Notieren von Terminen ein. Lebensnahe Texte aus den Sprüchen ergänzen die fröhlichen Fotos. 30 x 31 (bzw. 62) cm. 480.285 nur € 9,80

### Geschichten-Kalender



ÜBER DAS LEBEN - 12 Impulse, bewegende Symbol-Geschichten aus dem Alltag, um lebendig zu glauben und glaubhaft zu leben. Wandkalender. 42 x 30 cm. 480.365 €11.80



DER KLEINE BEGLEITER

ab 25-2,65/ab 50-2,60 ab 100-2,55 KAWOHL-VERSAND Blumenkamper Weg 16 D - 46485 WESEL

Die abgebildeten Produkte zeigen nur eine kleine Auswahl unseres großen Programms, Gerne senden wir Ihnen kostenfrei weitere Informationen zu.

alle Kawohl-Kalender 2006 durchblättern.



GOTT HÄLT DICH ... Annie-Motive

480 937 S/W-Motive

Sie können im Internet Fon: 0281/96299-0 Fax:-100 E-Mail: verlag@kawohl.de Schauen Sie doch mal rein. www.kawohl.de